

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlags- und  
Druckerei  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlags- und  
Druckerei  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 228.

Sonntag, 1. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Läger bei und Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalbahn 1 Mark 20 Pfg., durch den Briefträger bei und Post 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Königl. Amtshauptmannschaft mit ihrem Bezirksausschusse hat auf Grund von § 5 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 und § 2 der Ausführungsverordnung dazu vom 27. August dieses Jahres beschlossen, die den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern zukommenden Gebühren, wie folgt, festzusetzen:

- I. Es sind zu zahlen für die Vermittlung von
1. Arbeiterfamilien für jede arbeitsfähige Person über 14 Jahre alt 3,— M.  
höchstens aber je 10,— M.
  2. Verwaltern, Wirtschaftsböden, Schirmweibern, Großweibern 5,— M.
  3. Wirtschaftlerinnen, Wirtschaftskräulein 4,50 M.
  4. Markthelfern, Autschern, Schweigern, Mittelweibern, Pferdejugen, Kleinweibern, Wirtschaftsmädchen, Köchinnen, Kellnerinnen, Haus-, Groß-, Mittel-, Klei-, Schweinemädchen je 4,— M.
  5. Ofterjungen, Hausburschen, Laufburschen, Lehrlingen, Oftermädchen, Kleinmädchen, Hausmädchen, Rentemädchen je 3,— M.  
je 2,50 M.
  6. Erntemännern oder Tagelöhnern je 2,50 M.

II. Eine Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen; eine entgegenstehende Vereinbarung zu Ungunsten des Arbeitnehmers ist nichtig.

III. Neben den Gebühren dürfen Vergütungen anderer Art nicht erhoben werden. Die Erstattung darter Auslagen darf nur insoweit gefordert werden, als sie auf Verlangen und nach Vereinbarung mit dem Auftraggeber verwendet und als notwendig hinreichend nachgewiesen sind.

IV. Die Stellenvermittler sind verpflichtet, dem Stellenjuchenden vor Abschluss des Vermittlungsgeschäfts die für ihn zur Anwendung kommenden Tage mitzutellen. Obige Tage sind in den Geschäftsakten an einer in die Augen fallenden Stelle anzuschlagen.

V. Diese Tage treten am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

VI. Nach § 12 Absatz 1 Biffer 4 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 wird mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Haft bestraft derjenige Stellenvermittler, der die amtliche Tage überschreitet oder sich außer den tagmäßigen Gebühren Vergütungen anderer Art von dem Arbeitnehmer oder dem Arbeitgeber gewährt oder versprochen läßt.

Großenhain, den 30. September 1910.  
2126 G. F. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Die auf Montag, den 3. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr in Weiba angelegte Versteigerung ist aufgehoben.

Riesa, 30. September 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Mit Ende des Jahres scheidet als Abgeordneter Herr Bürgermeister Dr. Scheider aus der Bezirksversammlung aus und ist demzufolge eine Neuwahl vorzunehmen.

Diese Wahl wird von den beiden städtischen Kollegien in gemeinsamer Sitzung Dienstag, den 11. Oktober 1910, nachmittags 6 Uhr im Rathhaussaal hier vorgenommen werden.

Riesa, den 30. September 1910.

Der Rat der Stadt Riesa.

J. B. Riebel, Stadtrat.

Rr.

1668 alte Strohsackfällungen sind an den Reichbietenden zu verkaufen. Angebote — auch Teilangebote von 20 Stück aufwärts — sind bis Freitag, den 7. Oktober d. J., 10 Uhr vorm. verschlossen und portofrei im diesseitigen Geschäftszimmer — Blonierkassette, Stadtbld. Zimmer 61 — woselbst die Bedingungen vorher einzusehen sind, abzugeben. Eine Versendung letzterer findet nicht statt. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Königl. Garnison-Verwaltung Riesa.

Die Lieferung von 380 Unteroffizierskränzen, 18 Kommodenschreibstühlen, 245 Unteroffizierskränzen neuerer Größe und 8 Unteroffizierskränzen, kleinen, mit Schubladen, wird am 14. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr hier verdingen. Angebote sind bis zu dieser Zeit losenfrei einzuliefern. Die Bedingungen sind vorher entweder hier einzusehen oder gegen Erstattung von 50 Pfg. zu entnehmen. Lieferfrist: Ende Januar 1911. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königl. Garnison-Verwaltung Leipzig.

Die Radfahrkarte Nr. 35, 5. 1. 1908 auf Paul Lehmann in Mühlgritz ausgehellt, ist verloren und wird hiermit für ungültig erklärt.

Ränitz, am 30. September 1910.

Der Gemeindevorstand.

Die Radfahrkarte Nr. 24, am 6. 1. 08 auf Richard Riebel ausgehellt, ist verloren und wird für ungültig erklärt.

Ränitz, am 29. September 1910.

Der Gemeindevorstand.

## Freibant Delsitz.

Morgen Sonntag früh von 6 Uhr an kommt gekochtes Schweinefleisch, Pfund 30 Pfg., und ausgelassenes Fett zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

## Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 1. Oktober 1910.

—\* Plag wußt spielt bei günstigem Wetter morgen Sonntag eine dreiviertel Stunde nach Schluß des Gottesdienstes auf dem Kaiser Wilhelmplatz das Trompetorcorps des 3. Feldart.-Regts. 32 nach folgendem Programm: 1. Mite Kameraden. Marsch von Telle. 2. Ouverture z. Op. „Der Wildschütz“ von Borling. 3. Largo a. d. Quartett D-dur von Haydn. 4. Große Fantasie a. d. Op. „Johanna“ von Wagner. 5. Fackeltanz B-dur von Meyerbeer.

— Der aus dem Amte scheidende Präsident der Generaldirektion, von Kirchbach, und der in dieses Amt eintretende Geheimrat Dr. Ubricht erlassen folgende Anordnungen an das Personal der Staatsbahnverwaltung:

Se. Majestät der König haben allergnädigst geneigt, die von mir für Ende dieses Monats erbetene Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen. Ich habe daher heute die Geschäfte an meinen Nachfolger, den bisherigen Vortragenden Rat im Königl. Finanzministerium, Geheimen Baurat Dr. Ubricht, übergeben. Ich scheidet aus dem Dienste unter dem überwältigenden Eindruck der zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die mir aus allen Kreisen der Beamten und Arbeiter der Staatsbahnen bis in die letzten Tage zuteil geworden sind, und spreche sowohl hierfür wie für die mir während meiner Amtsführung gewährte Unterstützung und das allseitig entgegengebrachte Vertrauen den allerherzlichsten und aufrichtigsten Dank aus. Es wird mir eine Freude sein, die gedeihliche Entwicklung der vaterländischen Eisenbahnen zu verfolgen. Meine heißen Wünsche begleiten alle, die an ihnen arbeiten.

Präsident von Kirchbach.

Mit dem Antritt des mir von Sr. Majestät dem König anvertrauten Amtes kehre ich in ein Arbeitsgebiet und in einen Kreis zusammenwirkender Kräfte zurück, denen ich bereits 27 Jahre hindurch unmittelbar angehört und in weiteren neun Jahren mindestens nahegekommen habe. Es ist mir ein Bedürf-

nis, auszusprechen, daß ich mit Freude an die Aufgabe herantrete, an leitender Stelle zusammen mit einem bewährten Beamten- und Arbeiterpersonal für unsere Staatsbahnen tätig zu sein. Ich hoffe, daß es mir vergönnt sein werde, in diesem Zusammenwirken unserer Verkehrsinstitut zu nähern, und daß das dazu erforderliche Vertrauen meiner Mitarbeiter, wie es meinem Herrn Amtsvorgänger in so hohem Maße zuteil geworden, auch mir nicht versagt bleiben wird mich in meinen Bestrebungen unterstützen werde.

Dr. R. Ubricht, Präsident.

— Vorgestern fanden sich unausgefordert bei dem scheidenden Präsidenten der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen, Geheimrat von Kirchbach, zur Verabschiedung ein der Vorstand des Lokomotivführervereins, die Vorstände der zwölf Hauptverwaltungsdienststellen, die ein künstlerisch ausgeführtes Album mit Widmung und Photographien überreichten, die Vorstandsmitglieder des Vereins der Beamten der Königl. sächsischen Staatsbahnen, die ein Ehrenmitgliedschafts-Diplom darbrachten, ferner eine Abordnung der mittleren und unteren Beamten und Arbeiter, welche die Bitte aussprach, zu genehmigen, daß aus der gesammelten Summe einer bereits über 11000 Mark betragenden, aber zurzeit noch nicht abgeschlossenen Sammlung freiwilliger Abgaben des Personals eine „von Kirchbach-Stiftung“ errichtet und das laufende Erträgnis zur Unterstützung bedürftiger Beamten und Arbeiter verwendet werde. Gerührt dankte Präsident von Kirchbach für die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, insbesondere versicherte er, wie sehr er sich freue, daß sein stetes Bestreben, das Los der Beamten- und Arbeiterschaft zu bessern, anerkannt und gewürdigt werde.

— Der Verband Sächsischer Industrieller hat an den Präsidenten der Generaldirektion der Königl. sächsischen Staatsbahnen, von Kirchbach, anlässlich dessen Uebertritts in den Ruhestand ein Schreiben gerichtet, in welchem er dem scheidenden Präsidenten den Dank der sächsischen Industrie ausdrückt für die verständnisvolle Förderung der Verkehrs- und industriellen Interessen während seiner Tätigkeit als Leiter der Generaldirektion. In

dem Schreiben wird ferner des durch den Präsidenten stets lebhaft geförderter geistlicher Zusammenarbeitens mit der Generaldirektion gedacht, das dazu beigetragen habe, manche Mißverständnisse zu beseitigen und den Wünschen, die aus den Kreisen der Industrie geltend gemacht worden sind, nach Möglichkeit Gehör zu verschaffen.

— Morgen nachmittag 4 Uhr steht, wie aus dem Inserat ersichtlich, die 2. Mannschaft des Riesauer Sportvereins der 1. Mannschaft des Fußballklubs „Werkur“, Galmichen, im ersten Verbandsspiel gegenüber. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden.

— Im Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) sind die Postämter wie folgt geöffnet:

1. Hauptpostamt am Bahnhofs.  
Werktags: 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr nachm.  
Sonn- und Feiertags: 8 Uhr bis 9 Uhr und 11 Uhr bis 12 Uhr vorm.
2. Zweigpostamt 2 (Niederlagstraße).  
Werktags: 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.  
Sonn- und Feiertags: 8 Uhr bis 9 Uhr und 11 Uhr bis 12 Uhr vorm.
3. Zweigpostamt Gröba b. Riesa.  
Werktags: 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und 3 Uhr bis 7 Uhr nachm.  
Sonn- und Feiertags: 8 Uhr bis 9 Uhr und 11 Uhr bis 12 Uhr vorm.

— Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibsendungen und gewöhnliche Pakete auch mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Absendung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postamt festgesetzten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten, bei den Postanstalten außerhalb der Postamtstunden eingeliefert werden können. Die näheren Bestimmungen hierüber enthalten die bei den Postanstalten ausliegenden Postblätter. Für jede Sendung ist eine besondere Einschreibungsgebühr von 20 Pfg. im voraus zu entrichten.

Das gute Riebeck-Bier.



— 22 — Bericht im vorigen Jahre hat der sächsische  
Landesrat auf die letztgenannte Bestimmung vom  
1. September 1908 hingewiesen, nach der in den beiden  
Regimenten Infanterie-Regimentern Nr. 106  
und 107 von Gendarmen der Reserveklasse Leipzig als  
Hilfskräfte eingesetzt werden, eine Besetzung, die  
auch bis zum 1. April 1910 erweitert wurde. Diese  
Bestimmung wolle für die Anforderungen der sächsischen  
Landwehr erfüllt werden, da bisher in diesen Regimenten  
die Hälfte aller Freiwilligen des Reservekorps dient. Die  
Militärkommission des sächsischen Reservekorps bemerkt  
eine Aufhebung oder wenigstens eine Milderung der  
Bestimmung zu erwägen. Sie fand Unterstützung im sächsischen  
Reservekorps, der eine Eingabe an das Reichsministerium  
machte, und bei der Schutzgemeinschaft für Handel und  
Gewerbe und einigen anderen Körperschaften in Leipzig. Die-  
ses Vorgehen war erfolgreich, denn das Generalkommando  
des 19. Reservekorps hat beschlossen, die Besetzung der  
Stabstellen der Unterverbände Leipzig von 1911 in Be-  
zug zu bringen. Es soll versucht werden, die Zahl der bei  
jedem Regimente zum Eintritt am 1. April zugelassenen  
Freiwilligen auf 60 zu erhöhen.

Der 161. Seiten starke Statistische 19. Jahresbericht  
des Verbandes der Landwirtschaftlichen Ge-  
sellschaften im Königreiche Sachsen, v. B. zu Dres-  
den, erhalten vom Verbandsdirektor Herrn Hofrat Bach,  
enthält ungemein viel Interessantes über die Entwicklung  
und den Stand der Landwirtschaftlichen Genossenschaften im  
Königreiche Sachsen und vermag in Verbindung mit den  
gehört veröffentlichten Betrachtungen auch dem Fern-  
stehenden eine vollständige Orientierung über die verschie-  
denen, im Interesse der sächsischen Landwirtschaft arbei-  
tenden Genossenschaftsgruppen zu bieten. Im Berichtsjahre  
1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910 wurden 28 neue Ge-  
nossenschaften errichtet, wovon 22 Kreditgenossenschaften.  
Auf die fünf Kreislandwirtschaftlichen Verbände ver-  
teilen sich die am 1. Juli 1910 bestehenden 482 Genossenschaften, die 24.490  
Mitglieder zählen und im Jahre 1909 einen Umsatz von  
418.492.098 Mark hatten, folgendermaßen: Bautzen 107  
Genossenschaften, Chemnitz 69 Genossenschaften, Dresden  
137 Genossenschaften, Leipzig 73 Genossenschaften, Zwickau  
46 Genossenschaften. Der gemeinsame Bezug der Verbände-  
genossenschaften an landwirtschaftlichen Rohstoffen betrug im  
Jahre 1909: 5.592.832 Zentner im Werte von 21.967.502  
Mark. Der gemeinsame Betriebsverkauf belieferte sich auf  
1.119.852 Zentner für 9.991.574 Mark. Die 19 zur Sta-  
tistik berichtenden Molkerei-Genossenschaften erzielten  
42.148.268 Kilogramm Milch geliefert, von welchem Quan-  
tum 15.655.799 Kilogramm als Vollmilch verkauft wurden.  
Außerdem wurden erzeugt und verkauft 1.144.887 Kilo-  
gramm Sahne, 1.298.253 Kilogramm Butter, 6.051.715  
Kilogramm Magermilch und 1.957.176 Kilogramm Quark.  
Für die angelieferte Milch wurden bezahlt 5.676.220 Mark,  
während für Molkereiprodukte 8.581.541 Mark abgenommen  
wurden. Von dem Umlange mancher, vor allem der beiden  
Molkereibetriebe in Chemnitz und Dresden, kann man  
sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß die  
Molkerei Chemnitz 243, die Dresdner Milchversorgungs-  
anstalt 229 Personen in ihrem Betriebe beschäftigt. Diese  
Hauptzahlen zeigen jedenfalls deutlich, welchen gewaltigen  
Aufschwung die landwirtschaftlichen Genossenschaften ge-  
nommen und welche Bedeutung im wirtschaftlichen Leben  
sie erlangt haben.

— Satt, mit aller Welt zufrieden, lag Meister  
Damps gestern noch neben dem angefahrenen Krutpunkt  
in der Kirche. Sein stilles Trübsinnsgemüt ahnte nicht,  
daß in wenigen Stunden der Schußbefehl ertönen würde,  
durch den es ihm verordnet war, einen ganzen Sommer  
lang als Pensionär der Feldbesitzer in allen Tafelstuden zu  
schweigen. Mit Ablauf des gestrigen Freitags sind die  
kostenlosen Pensionstage aus im Königreich Sachsen für  
ihn vorbei, und Meister Damps muß für sich und seine  
Familie bezahlen mit dem Teufel, was ein armer Gase  
hat — mit dem Leben. Bereits heute Sonnabend dürfte  
in der sächsischen Gassenwelt das Gerücht aus Menschheit  
arg erschüttert worden sein; denn wenn auch nicht jeder  
Schuß trifft, so gibt es neben den Sonntagsgägern doch  
auch Schützen, echte Schützen, die den Gassen im weiten  
Raum das Leben recht teuer machen. Da Mutter Natur  
heuer für alle vegetarischen Köpfe eine außerordentlich  
reiche Tafel hielt, dürften die Gassen kräftig und wohl-  
genährt sein. Bisher haben sie im Vollen geschmeigt;  
folglich werden sie nun selber guten Stoff zu den Wohl-  
geiten glücklicher Menschen liefern.

Die Jagd im Oktober. Außer der Hasen-  
jagd beginnt mit dem 1. Oktober auch die Abschusszeit  
für Fasanen außerhalb der Fasanerien. Das weibliche  
Reich wird noch bis 15. Oktober in der geschicklichen  
Schönheit, dieses ist dann nur bis 15. Dezember jagd-  
bar. Außer den Hasen und Fasanen sind jetzt noch fol-  
gende Wildsorten jagdbar: Sämtliches Edel- und Dam-  
wild, Rebhühner, sowie Rebhühner, wilde Enten, Schnep-  
fen, Auern-, Birn- und Faselwild, Bachstelzen und Belfa-  
sinnen. — In Jägerkreisen ist man gespannt auf den  
Ausfall der diesjährigen Hasenjagd. Man neigt vielfach  
zu der Ansicht, daß sie besser ausfallen dürfte als die  
vorjährige, da die Befestigung der einzelnen Felder eine  
bessere sein soll. Auch waren die Witterungsverhältnisse  
im Frühjahr — außer dem März — entschieden  
günstiger wie voriges Jahr, wo die meist junge Brut  
durch das lang anhaltende schlechte Wetter sehr stark  
geküht wurde. Die diesjährige Rebhühnerjagd hat,  
soweit unsere Gegend in Betracht kommt, bisher nicht  
befriedigt.

— Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und  
die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Hein-  
rich trafen gestern mittag 1/2 Uhr auf ihrer Fahrt  
durch Rudental in Zwickau ein, begleitet vom Mil-  
itärgouverneur Major Freiherrn O'Donnell. Die Prinzen  
führten vom Bahnhofe aus im offenen Wagen nach  
der Marienkirche. Trotzdem die Ankunftszeit nicht genau  
bekannt war, hatte sich doch ein überaus zahlreiches

Publikum eingefunden, das die Feinsinnigen Gasse mit  
verschiedenen Gruppen begrüßte. Nach Befichtigung der Kirche  
führten die Prinzen, begleitet von den Führern der  
Musik, nach dem Rathaus, wo sie dem Bürgermeister  
Rohr und Stadtkapitän von Bismarck begrüßt wur-  
den. Das Essen wurde im Offiziellensaal eingenommen,  
wonach die Prinzen im Hotel „Zur goldenen Tanne“  
übernachteten. Heute früh erfolgte die Weiterfahrt nach  
Chemnitz.

Der Oktober verdient seinen Namen dem  
lateinischen Herbstwort *oktas*, weil er im alten  
römischen Kalender, der mit dem Monat März begann,  
der achte Monat war. Erst später wurden die Monate  
Januar und Februar vorangestellt. Sein deutscher Name  
ist Neimondat. Damit ist schon gesagt, worin sein  
Hauptgeschehen besteht, das es uns zum Willkommen  
bringt. Reis hängen die letzten Trauben an den Ästen.  
Zur Sonnenzeit ist der sächsische Ost bis auf den Höhe-  
punkt der Entwicklung gelangt, und man rüstet sich  
zur Reife. Aber neben dem Göttertrank besetzt und  
der Oktober noch weitere seltene Gaben: rotbäckige Äpfel,  
süße Birnen, Melonen, sammetweiche Pfirsiche und frische  
Kohlflüsse. Für den Feinschmecker bringt der Oktober  
neben Rebhühnern, Fasanen und Belfasinnen die best-  
katen Kautern, sowie den neuen Saviar vom Jahre. Nach  
längerer „festlicher“ Zeit bringt der Oktober auch wieder  
strenge Festtage, die Kirschen. Der Landmann wünscht sich  
den Oktober träge und regnerisch, aber frostfrei; denn  
in den alten Bauernregeln heißt es:

Hat der Oktober viel Regen gebracht,  
So hat er auch gut den Acker bedacht.  
Eine andere Bauernregel sagt, daß ein sonniger Ok-  
tober einen frühen Winter verkündet:  
Ist im Oktober das Wetter hell,  
So bringt er her den Winter schnell.

Mit dem Oktober beginnen wieder die Gesellschaften,  
und die Jugend verlangt nach Tanz und Fröhlichkeit,  
da die Bergnigungen im Freien nun allmählich auf-  
hören. Die Farbenpracht des Septembers schwindet im  
Oktober dahin. Darum nannten ihn unsere Vorfahren  
begegnungsbeweise Gildhart, das bedeutet die Zeit der  
verglühenden Mütter.

Ostsch. Vorgesestern Abend um 6 1/2 Uhr ist die zum  
Rittergut Raundorf bei Ostsch gehörige Schäferei  
niedergebrannt. Das Feuer hatte durch das unter dem Dach  
lagernde Stroh reiche Nahrung, so daß bald das ganze  
Gebäude in Flammen stand. Verluste an Vieh sind nicht  
zu verzeichnen, da der Schäfer sich mit der Herde noch  
auf der Weide befand.

Gröden. In vorerzähltem Nacht brach  
in dem Wollschrein und Tuchrahmen-Gebäude der Tuch-  
fabrik Gebr. Hähle, K.-S., hier ein Feuer aus, das dieses  
zum größten Teil vernichtete. Nur der angrenzende  
Küchenteil der Feuerherde war es zu danken, daß das Feuer  
nicht auch das anstehende Kesselhaus und Hauptspinnerei-  
Gebäude ergriff. Der Betrieb der Fabrik wird in allen  
Teilen voll und ganz aufrecht erhalten.

Sonnabend. Am 1. Oktober 1910 wird in Sonnabend  
eine Bahnhofsverwaltung errichtet, der zunächst die Strecken vom  
Bahnhofe Sonnabend bis zum Stationsstein 280 + 50 der  
Linie Wilsdruff-Sonnabend zugewiesen wird. Dem Bahn-  
verwalter wird auch der Bahnhof Sonnabend unterstellt.

Dresden. Heute vormittag fand in Gegenwart  
des Königs, der Spitzen der sächsischen und sächsischen Be-  
hörden sowie von etwa 500 geladenen Gästen die feierliche  
Weihung des neuen Rathauses statt. Die Festrede hielt  
Oberbürgermeister Dr. Dautler. An einen Rundgang des  
Königs durch die Räumlichkeiten des Rathauses schloß sich  
die Festtafel, an der der Monarch mit Erfolg ebenfalls  
teilnahm.

Dresden. Die preussische Regierung hat einen  
namhaften Betrag bewilligt, um den wissenschaftlichen  
Instituten, Universitäten, Hochschulen usw. eine möglichst  
umfangreiche Beschaffung der internationalen Hygiene-  
Ausstellung Dresden 1911 zu ermöglichen.

Dresden. Donnerstag Abend fand im Volkswohlf-  
saal in Gegenwart von etwa 1500 Eisenbahnbeamten  
und Arbeitern ein Kommerz zu Ehren des scheidenden  
Präsidenten der Generaldirektion der Kgl. Sächs. Staats-  
eisenbahnen Geh. Rat v. Kirchbach statt.

Kabederg. Ein 75 Jahre alter, auf der Weite von  
Görlitz nach Dresden mußte den Zug wegen eines Bruch-  
mann aus Dresden mußte den Zug wegen eines Bruch-  
leidens, das plötzlich sichtbar auftrat, verlassen und  
das hiesige Krankenhaus aufsuchen, wo er jedoch bald  
infolge Herzlähmung verstarb.

Pirna. Vor ungefähr sechs Wochen verschwand aus  
der 6. Etage der Wohnung in einer Ortschaft unserer  
näheren Umgebung der Sohn, um in Hamburg Schiff-  
dienste anzunehmen. Von Magdeburg aber schrieb er  
seinem Freunde, daß er sich das Leben nehmen werde.  
Die Eltern setzten die Magdeburger Polizei in Kennt-  
nis, aber der junge Mann war nicht aufzufinden. Als  
dann eines Abends der Vater mit seinem Gesichter auf  
der Straße nach Hause fuhr, sah er eine an einen Baum  
gelehnte männliche Person, die schwer ächzte und die  
durch einen Schuß am Unterleibe verletzt war. Da auf-  
einmal erkannte er in dem Schwerverletzten seinen  
eigenen Sohn! Ein schmerzliches Wiederblicken und doch  
auch Freude, den verschollenen Geklabten wiederzufin-  
den. Die erste Hilfe leistete Dr. W. in P., und heute  
ist der junge Mann gesund und kann seiner Arbeit  
nachgehen.

Görlitz. Der Ort besitzt eine neuangelegte Straße,  
in der bis jetzt vier Häuser stehen. Im Laufe der letz-  
ten sieben Wochen sind nun drei Besitzer beziehungs-  
weise Mitbesitzer dieser Villen gestorben, und zwar alle  
Personen an Herzlähmung.

Kuerbach. Als die Wiedlerin Ma C. aus Ober-  
erzgebirg von ihrer Wohnung nach ihrer Arbeitsstätte  
begeben wollte, wurde sie beim Bahnhofe durch einen  
Schuß in den Rücken getroffen. Woher der Schuß kam,

ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt jedoch an, daß  
unvorsichtiges Umgehen mit einer Schusswaffe seitens  
eines in der Gegend Wohnenden die Schuld an dem  
Vorfalle trägt. Das Geschick konnte noch nicht aus dem  
Mühen der Verlehten entfernt werden.

Dresden. Gestern früh 1/2 Uhr wurde bei der Be-  
setzung der Postkutsche des Hauptstaatssekretärs  
des Reichsministeriums des Inneren beim Zusammen-  
stoßen von Wagen am Kopfe schwer verletzt. Er starb  
kurze Zeit nach seiner Aufweisung ins Krankenhaus.

Freiberg. Zwischen Brantenstein und Kleinshirma  
wurde gestern früh gegen 5 Uhr der Bahnwärter Ge-  
lach überfahren und getötet.

Chemnitz. Im Stadtteil Silberdorf auf der Mär-  
garitenstraße lief vorgestern Abend ein zweijähriges  
Mädchen plötzlich über die Straße in einen ankomen-  
den Straßenbahnwagen. Die 55-jährige Großmutter, die  
ihre Schützlingskinder noch retten wollte, wurde von dem  
Straßenbahnwagen angefahren und umgerissen. Die Be-  
denkenswertes erlitt einen Bruch der linken Schulter,  
einen Schädelbruch und vermutlich auch innere Ver-  
letzungen. Das Kind erlitt nur geringere Hautabschür-  
fungen.

Leipzig. Ueber die Muttat auf der Sidonien-  
straße, der ein Leipziger Schuhmann zum Opfer  
gefallen ist, wird noch berichtet: Am Donnerstag morgen  
gegen 1/2 12 Uhr versuchte unter verdächtigen Umständen  
in der Geißer Straße 33 ein Fremder bei dem Fahrrad-  
händler Schubert ein Fahrrad zu verkaufen. Dem Fahr-  
radhändler kam die Sache verdächtig vor. Er verständ-  
igte die Polizei. Ein Schuhmann führte den Verdäch-  
tigen zur Feststellung seiner Personalkarte auf die 2. Be-  
zirksamte in der Geißer Straße. Da die Personalkarte  
des Verhafteten dort nicht festzustellen waren, sollte der  
Fremde der Kriminalpolizei in der Wächterstraße zu-  
geführt werden. Auf dem Wege nach dort sog der Fremde  
einen Revolver aus der Tasche und bedrohte damit den  
Beamten. Wütend lief der Verhaftete davon. Er durch-  
schritt die Geißer Straße, bog in die Sidonienstraße ein  
und verschwand im Grundstück Nr. 55. Der Beamte eilte  
dem Flüchtling nach. Im Hofe des erwähnten Grund-  
stücks gab der Verfolgte dann fünf Schüsse auf den Be-  
amten ab. Die Schüsse trafen den Schuhmann in den  
Kopf. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Der  
Mörder wurde jedoch bald darauf festgenommen. Die  
verzeihliche Tat des Verbrechers und seine hartnäckige  
Ramenabweigerung lassen die Vermutung zu, daß man  
es mit einem schweren, vielleicht schon gesuchten Ver-  
brecher zu tun hat. — Der Mörder ist, wie eine weitere  
Abklärung besagt, geständig. Er macht dabei folgende  
außerordentlich kühne Angaben: Er sei ein Russe na-  
mens Osolowski, der wegen Teilnahme an einem ge-  
planten, aber vorzeitig aufgegebenen Attentat auf ein  
Mitglied des russischen Kaiserhauses aus Odesa habe  
flüchten müssen. Bei dem vorzeitigen Explodieren der  
Bombe seien mehrere Personen schwer verletzt worden.  
Er sei mit einem Mittäter, den er Komrowsky nennt,  
flüchtig geworden. Sie seien in Belgien und Frankreich,  
u. a. in Paris und Marseille, gewesen und dann nach  
Deutschland gekommen. Ueberall hätten sie die Unter-  
stützung ihrer Landsleute empfangen. Auch hier sollten  
sie, wie der Täter angibt, von Parteigenossen eine ge-  
ößere Summe bekommen, um nach der Schweiz reisen zu  
können. Der Russe behauptet, nur politische Verbrechen  
begangen zu haben und betrachtet die Ermordung des  
Leipziger Schuhmanns auch als ein solches.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat im Juli  
vorigen Jahres an sämtliche Beamte und Hilfsarbeiter  
des Rates und des Polizeiamtes die Aufforderung er-  
gehen lassen, Vorschläge für Vereinfachungen  
einzubringen. Für brauchbare Vorschläge sollten Aner-  
kennungen in Form von Geldentschädigungen erfolgen.  
Der weitest gehende Teil dieser Arbeiten läßt erkennen,  
daß ihre Verfasser mit großem Fleiß, Interesse und  
Sachkenntnis sich bemüht haben, praktische Vorschläge  
zur Vereinfachung der Dienstgeschäfte zu unterbreiten.  
Es haben daher 32 Verfasser mit je einer Geldentschä-  
digung und 27 Verfasser mit lobender Anerkennung  
bedacht werden können. Der größte Teil der Vereinfachungs-  
vorschläge ist bereits in die Praxis um-  
gesetzt worden.

Leipzig. In der Nacht des 29. Mai gab der  
Schlossergeselle Robert Paul Morgenstern in der Kuen-  
straße aus einem Revolver vier Schüsse auf seine frühere  
Liebste, das 21-jährige Dienstmädchen Auguste Sieper, ab.  
Der eine Schuß ging fehl, während die drei anderen trafen,  
und zwar wurde die Sieper in der Brust, am Hals und  
im Unterleib schwer verletzt. Das Mädchen ist schließlich  
wieder hergestellt worden. — Gestern stand Morgenstern  
vor den Leipziger Geschworenen. Er wurde unter Ver-  
sicherung mildernder Umstände wegen versuchten Totschlags  
zu acht Jahren Zuchthaus und achtjährigem Verlust der  
Ehrenrechte verurteilt.

Zeitmeritz. Seit Montag ist in Zeitmeritz eine  
Kommission tätig, welche die Belastungsprobe der neu-  
erbauten Ube-Reichsbrücke vornimmt und zugleich den  
Ober- und Unterbau des großen öffentlichen Bauwerkes  
beobachtet. Nach der Belastungsprobe erfolgt in der  
nächsten Woche die Räumung der Brücke. Die feierliche  
Eröffnung derselben dürfte Mitte Oktober erfolgen.

Trautenau. In Neu-Königgrätz erkrankten 37  
Personen infolge Genußes verdorbener Wurstware, da-  
runter auch der Distriktsarzt. Schnell angewandte Gegen-  
mittel behoben die Lebensgefahr.

X. G. Im Bürger Walde, der sich längs der  
dagerischen Grenze hinzieht, hatte vorgestern der bei dem  
Graben v. Berchem in Rutenplan bedienstete 65 Jahre  
alte Jäger Adam Rott ein Rencontre mit einem Wilderer,  
dem Tagelöhner Wenzel Rast aus Planerbrand. Sie  
schossen beide aufeinander. Rott wurde dabei schwer ver-



leicht, daß es seinen Kufmann gewöhnlich nicht. Auf wurde jedoch in das Spital eingeliefert.

### Suffisanzfahrt.

Das Schiffsbegleitungs des Kapitän Chaves fand, wie aus dem obigen gemeldet wird, unter starker Beteiligung der einheimischen Bevölkerung statt. Es nahmen daran teil die Behörden und Vereine sowie die Teilnehmer der Meiländer Fingmode. Auf dem ganzen Wege wurden Blumen auf dem Gang geworfen, alle Häfen waren geschlossen, auch den Feiern folgen Kanonenschüsse. Die herrlichen Nebelzüge wurden vorgerufen abend nach Paris übergeführt.

### Wettermarie.



### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 1. Oktober 1910.

**Berlin.** Bis in später Nachtstunden wurde die Raue gestern in Roabit nirgendes gefordert, abgesehen von einzelnen kleinen unbedeutenden Vorkommnissen. So konnte auch bereits von 11 1/2 Uhr ab größtenteils die Schussmannschaft nach Hause entlassen werden. Die strengen Abscherrungsmaßnahmen wurden aufgehoben und nur Polizeipatrouillen verfahren den Sicherheitsdienst in den gefährdeten Straßenzügen. Auf der Heußelstraße wurde um 9 Uhr ein Mumentopf auf eine Polizeipatrouille geworfen; der Täter konnte aber nicht identifiziert werden. Auch in verschiedenen anderen Straßen kam es zu unbedeutenden Ausschreitungen, doch konnte die Raue bald wieder hergestellt werden, ohne daß die Schussleute von den Waffen Gebrauch machen mußten. Am Nachmittag wurde eine Frau Reinhardt ins Untersuchungsgefängnis abgeführt; es ist dies die Frau, die vor einigen Tagen einem Polizeioffizier beim Eintreten in ihre Wohnung die brennende Petroleumlampe ins Gesicht werfen wollte. Gestern nachmittag bestimmte eine Konferenz im Polizeipräsidium, daß heute die Wirtschaften der Sidingen- und Kottbuser-Straße bereits um 4 Uhr schließen müßten, da um 4 1/2 Uhr die meisten Schussmannschaften in den Fabriken beendet sind.

**Berlin.** Der englische und der amerikanische Botschafter haben das auswärtige Amt um Mitteilung des amtlichen Berichtes über den Zusammenstoß gebeten, den vier englische und amerikanische Journalisten in der Nacht zum Donnerstag in Roabit mit der Polizei hatten.

**Böln.** Bei einem Großfeuer fanden 50 wertvolle Hunde und eine Menge anderer Tiere, die sich in einem Park befanden, den Tod in den Flammen. — Ein Mann a. a. Der Marktmeister erhielt eine Lorte in einem Postpaket zugesandt. Seine Frau und das Dienstmädchen sahen davon. Die Frau starb nach wenigen Stunden. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder. Die Lorte hatte ein starkes Gift enthalten.

**München.** Der Kaiser hat aus Rominten nachfolgendes Telegramm an den Vorstand des Deutschen Kaiserums Reichsrat Oskar v. Miller gerichtet: Ich freue mich, daß die Uebertreibung des Schmittmobils meines Dienstschiffes „Rheinland“ an das Deutsche Museum

benutzt werden wird. Ich habe die Hoffnung, daß die Schiffe ein Zeichen dafür sein, daß es der Entwicklung des deutschen Schiffbauwesens eine große Rolle spielen wird.

**Paris.** Der an dem Ueberlandstuge Triest teilnehmende Kapitän Engelhardt flog gestern infolge eines Irrtums über französisches Gebiet; Irrtum in einer Höhe von etwa 500 Metern über Nancy und lands dann ungefähr 10 Kilometer südlich von dieser Stadt in der Nähe von Pompey im Dep. Meurthe et Moselle. Engelhardt wurde von den dortigen französischen Behörden sehr freundlich aufgenommen. Die Genannten benachrichtigten den Botschafter, der seinerseits wieder den Botschafter dem Kriegsminister meldete. Engelhardt sprach die Hoffnung aus, daß man ihm seinen Flug wieder fortsetzen lassen werde. Als dem „Matin“ gemeldet wird, ist der Herr Engelhardt darauf zurückzuführen, daß er sich für Liebenheim gehalten hat und deshalb weitergeflogen ist. — Die Raue schloß 1/2 Uhr war Engelhardt in Metz noch nicht eingetroffen.

**Paris.** Die aus Hamburg gemeldet wird, ist ein Granatgeschloß aus dem Fort Mont Albert gestohlen worden. Die Militärbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

**Paris.** Im Auftrag des Marineministeriums wird der Kreuzer Foudres zu einem Begleitschiff für Aeroplane umgestaltet werden. Zu diesem Zweck wird insbesondere das Deck entsprechend eingerichtet werden, damit es den Aeroplanen auf ihrem Flügen über See gegebenenfalls als Landungsplatz und Unterstüßplätze dienen kann.

**Paris.** Die französische Regierung hat ihre Zustimmung zu der Ernennung des russischen Botschafters Jermoloff zum russischen Botschafter in Paris erteilt.

**Ranch.** Das Kriegsgericht hat den Hauptmann Lang, den ehemaligen Zahlmeister des 17. Infanterieregiments in Loos, wegen Veruntreuung von 11 000 Francs und wegen Fälschung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und abgelehnt.

**Madrid.** Der Belagerungszustand in Bilbao ist aufgehoben worden.

**Petersburg.** Nach einer Mitteilung ist der Archimandrit des Schlenklosters in Kiew, Melchisedek, wegen Bergendung von 800 000 Rubeln Klostergebern nach dem Kloster von Selowel verbannt worden.

**Luzern.** Bei dem Diner, das Minister Marquis di San Giuliano gestern abend zu Ehren des Grafen Kephrenthal gab, sind keine Trinksprüche gewechselt worden.

**Atten.** Der König hat gestern ein Dekret unterzeichnet, wonach die Ergänzungswahlen für die drei von den Kretern nicht angenommenen Mandate am 27. November stattfinden sollen.

**Boston.** Die Staatseinnahmen des letzten Quartals wiesen mit 41 540 819 Bfr. eine Zunahme um 1 186 965 Bfr. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Die Halbjahreserinnahme von 98 923 996 Bfr. zeigt eine Zunahme von 37 508 121 Bfr. gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres an. Dieser auffällige Unterschied ist in der Hauptsache durch die verspätete Annahme des Budgets für 1909/10 entstanden.

**London.** Auf Ersuchen des Handelsministers sind gestern abend die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Baumwollindustrie noch einmal zusammen getreten. Die Verhandlungen führten aber zu keiner Einigung. Die allgemeine Aussperrung in der Baumwollindustrie hat daher heute begonnen.

**New York.** Die amerikanische Pacific Flotte hat aus Washington die Order erhalten, sich für eine sofortige Ausfahrt bereit zu halten. Dieser Befehl ist auf Mitteilungen des Washingtoner Vertreters in China, des Herrn Callan, zurückzuführen, der die amerikanische Regierung offiziell von einer neuen Erregung der Boxer in Kenntnis gesetzt und erklärte, daß das Leben der Ausländer bedroht sei. Auch die amerikanische Flotte von Manila, sowie die Landarmee auf den Philippinen erhielten Befehl, sich für eine sofortige Abfahrt nach China bereit zu halten. Die

Planung der Eisenbahn-Verbindungen nach China sind infolge dieser Ereignisse sehr schwierig.

### Nieser Eisenbahn-Verbindungen

gültig vom 1. Oktober 1910 ab

**Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:**

**Dresden** 5.11+ 6.54 9.30+ 10.59+ 1.19+ 2.51+ 4.30+ 6.10+ 7.50+ 9.31+ 10.45+ 12.31+ (s. auch Nieser-Verbindungen)

**Leipzig** 1.30 4.30+ 6.10+ 7.51+ 9.31+ 10.45+ 11.30+ 1.10+ 2.51+ 4.30+ 6.10+ 7.51+ 9.31+ 11.17+ 12.31+

**Chemnitz** 4.10+ 5.10+ 10.45+ 11.47+ 1.56+ 4.41+ 6.01+ 8.11+ 10.31+ 11.31+ 12.31+ (12.31 bis Chemnitz)

**Stettin** 4.40+ 7.51+ 9.31+ 1.17+ (9.31+ bis Danneberg)

**Hildersheim** 2.45 7.01+ 8.11+ 10.45+ 1.10+ 2.35 7.30 8.01 10.35 1.10

**Abfahrt von Hildersheim in der Richtung nach:**

**Dresden** (6.30+ über Nieser) 9.11+ 11.31+ 1.37+ 3.53+ 10.45+ 1.20+ 2.31+ 7.10+ 8.21+ 9.31+ 11.10+

**Nieser** 1.30 4.17 6.30+ 8.30 9.31+ 11.10+ 1.34+ 4.35 8.37+ 9.32 11.15

**Ankunft in Nieser in der Richtung von:**

**Dresden** 1.44 4.30+ 7.11+ 8.31+ 9.30+ 10.53+ 11.25+ 12.40+ 2.40+ 4.55+ 7.10+ 8.15+ 9.30+ 11.30+

**Leipzig** 6.40+ 8.31+ 9.30+ 9.34+ 10.31+ (11.30 von Chemnitz) 1.17+ 2.30+ 4.55+ (6.2 nur Werktags von D/Chem) 7.10+ 8.58+ 10.44+ 12.40+ 12.50+

**Chemnitz** 4.10+ 5.11+ 10.30+ 1.30+ (8.41 von Hildersheim) 5.20+ 7.47+ 7.50+ 11.51+

**Stettin** 6.45+ (8.49 nur Werktags) 10.41+ 11.40+ 1.1 2.55+ 6.51+ 8.71+ 11.14

**Hildersheim** 1.40 4.24 6.30+ 8.35 9.31+ 11.20+ 1.41+ 4.25 9.31+ 9.32 11.22

**Ankunft in Hildersheim in der Richtung von:**

**Dresden** 4.11 (7.15 über Nieser) 8.17+ 8.30+ 8.31+ 11.17+

**Berlin** (6.27+ von Fallenberg) 9.00+ 10.58+ 1.22+ 3.27+ 8.50+ 10.41+ 1.24+

**Nieser** 5.57 7.15+ 8.19+ 8.41+ 10.45+ 1.16+ 2.42 7.33 8.51 10.35 1.9

Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagkarten zu lösen sind. Die mit + bezeichnetenzüge führen IV. Wagenklasse. E = Güterzug. Für Güterzüge wird Aufschlag nicht erhoben.

### Verbindungen der Nieser Straßenbahn.

**Abfahrt am Albertplatz:** 6.25 6.45 7.05 7.45 8.20 8.35 8.55 9.15 9.35 10.10 10.30 11.10 11.25 11.45 12.00 12.15 12.40 12.55 1.15 1.45 2.15 2.45 3.07 3.32 4.05 4.35 5.15 5.50 6.30 7.00 7.30 7.50 8.17 8.40 9.00 9.45 (10.35 11.00 und 11.40 nur Sonntag)

**Abfahrt am Bahnhof:** 6.45 7.05 7.30 8.07 8.35 8.55 9.25 9.40 9.55 10.35 10.55 11.30 11.45 12.00 12.15 12.40 1.00 1.15 1.30 2.00 2.30 3.05 3.32 3.50 4.30 4.57 5.30 6.05 6.45 7.22 7.50 8.17 8.40 9.05 9.25 10.10 (10.45 11.30 und 11.55 nur Sonntag)

## Personal-Gefuche

Vertreter, Teilhaber, Kapital-Gefuche, An- u. Verkaufsw. inseriert man in Zeitungen, Zeitschriften vorteilhaft, d. h. mit einer Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit, durch die

### Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Grümmstraße 27 Leipzig Telefon: 2127.

Wird jemand in der Annoncen mit seinem Namen nicht beworben, dann nimmt unter Bureau bis ein laufendes Offerten unter Briefe ankommen und liefert sie unentgeltlich und unter Wahrung strengster Discretion seinem Auftraggeber aus.

Vertreter in Nieser:  
**Johann Hoffmann, Buchhandlung.**

### Kurzzeittel der Dresdner Börse vom 1. Oktober 1910.

Werte	Bezeichnung	Preis	Veränderung	Termin	Werte	Bezeichnung	Preis	Veränderung	Termin	Werte	Bezeichnung	Preis	Veränderung	Termin
83,70	Reichsanleihe	83,70			18 18	Jan.	100,00			250,00	Electric	11	11	Jan.
102,15	do. alte	102,15			8 1/2	Jan.	100,00			141	Müllsch	10	10	Jan.
82,70	Sächsische Rente 5000 Mk.	82,70			10 10	Jan.	147,50			247,50	Schulz & Naumann	10	10	
82,70	do. 500 Mk.	82,70			80,00	80,00				1005	do. Gemischt	8	0	
94,75	Sächsische Staatsanleihe 55 er	94,75			8 8	8 8				193,25	Schulz u. Witsch abgeft.	5	9	
92	do. 1852/68 große	92			18 10	18 10				114	Schlabig Stimm-Aktien	16	16	
98,25	Preussische Consols	98,25			20 20	20 20				170	do. Wagners-Aktien	20	18	
108	do. alte	108			80,00	80,00				350,00	Banauer Fahrradwerke	0	4	
108	do. neue n. 1909	108			87	87								
185,75	Transporth-Aktien	185,75			182	182								
74,50	Speich. u. Sped. A.-G.	74,50			107,50	107,50								
	Bereinigtes Albeschiff				197,50	197,50								
	Bant-Aktien				208,50	208,50								
	Leipziger Kredit-Anstalt													
	Dresdner Bank													
	Sächsische Bank													
	Sächs. Bodencred.-Anst.													
	Witold. Privatbank													
	Papier- und Papierfabrik													
	Chemnitz-Papierfabrik													
	Dresdner Papierfabrik													
	Ernemann-Ramens													
	Beniger Patent													
	Bereinigtes Zeugnis													
	Befehlsbomer													
	Beilstoff-Fabrik													

## Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2

Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.—  
Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkassa.  
Niederlassungen im Kaiserreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen, Meißen (Meißen),  
Halle, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Magdeburg.      Dresden.      Hamburg.      Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.





Für jeden Geschmack Für jede Figur In jeder Preislage  
 biete ich zur

# Herbst- und Winter-Saison

## Hervorragendes

**Kleidern, Kostümen, Paletots, Abendmänteln,  
 Kostüm-Röcken, Blusen, Kinder-Bekleidung für Mädchen und Knaben.  
 Spezial-Sortimente für starke Damen.**

Meine Konfektion steht in dieser Herbst-Saison auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit. Enorme Auswahl, vornehmer ruhiger Geschmack, beste Verarbeitung und billigste Preise sichern meinen werten Kunden eine zufriedenstellende Bedienung.

# Kaufhaus Geimer

Specialhaus  
 für Herrenconfection

~ Riesa ~  
 Kindergarderobe

Specialhaus  
 für Damenconfection



# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsgesellschaft des Niesauer Tagesblattes in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

N. 228.

Sonntag, 1. Oktober 1910, abends.

68. Jahrg.

## Die Wobabiter Tumulte und die Sozialdemokratie.

Der Sozialdemokratie werden auch durch die neuesten Vorkommnisse wieder Hunderttausende neuer Anhänger zugeführt werden! — So jubelt der „Vorwärts“ in Hamburg. Ist das etwa die Auffassung, die die Sozialdemokratie vertritt, den „ganzen Vorgängen“ mit „absoluter Passivität“ gegenüber zu stehen, wie der „Vorwärts“ mitteilt? Wenn dies der Fall wäre, dann handelte die Sozialdemokratie nach dem bekannten Satz: Der Zweck heiligt das Mittel. Die Anwendung eines für Hunderte von Verhaftungen geeigneten Mittels würde doppelt verwerflich sein, weil der „Vorwärts“ prahlt, daß die sozialdemokratischen Organisationen die Ruhe sofort hätten wieder herstellen können, wenn sie von den Behörden darum ersucht worden wären! Das sozialdemokratische Zentralorgan vertritt durch seine Prahlerei, welchen Einfluß die Sozialdemokratie auf Beobachtungselemente hat, von denen die „Massenbewegungen“ sonst geschildert abhört. Was soll diese Scheidung vom Janhagel, falls es Tatsache ist, daß derselbe Janhagel bereit ist, dem Wobabiter Sozialdemokratie auf der Stelle Folge zu leisten? Die vom „Vorwärts“ behauptete „absolute Passivität“ der Sozialdemokratie gegenüber den Wobabiter Vorgängen trifft aber für den „Vorwärts“ selbst keineswegs zu. Denn abgesehen davon, daß der „Vorwärts“ kein energisches Wort des Tadels in bezug auf die verübten Missetaten fand, verneinte und entschuldigte er alle Ausschreitungen und machte den Sachverhalt auf den Kopf stellend, die Polizei zum schuldigen Teil. „Beste“ kann eine derartige Haltung nicht genannt werden; sie bedeutet eine mittelbare Förderung der Stimmungen, die zu den schweren Tumulten geführt haben. Da sich der „Vorwärts“ von dem Ergebnis dieser Tumulte, den „Polizeistatuten“, Hunderttausende neuer Anhänger der Sozialdemokratie verspricht, fällt auf die Motive seiner mittelbar die Tumultanten aufstachelnden Haltung durch sein eigenes Gehändnis ein höchst bezeichnendes Licht.

Außerhalb der radikalen Sozialdemokratie zeigt sich wenigstens ein Anflug von Bereitwilligkeit, die Wobabiter Ausschreitungen richtig zu würdigen. „Dresdner Volkszeitung“ und „Münchener Post“ veröffentlichen über die Wobabiter Vorgänge einen gleichlautenden Artikel, der zwar die Maßregeln der Polizei als „verfehlt“ bezeichnet, gleichzeitig aber bekundet: „Sowohl auch die Polizei in ihrem dienlichen Uebereifer gesündigt haben mag, so läßt sich doch die sinnlose Massenrauferei, die nach Mitternacht einsetzte, im ganzen nicht rechtfertigen und beschönigen.“ — Daß der „Vorwärts“ den sozialdemokratischen Organisationen die Macht zuschreibt, dieser sinnlosen Massenrauferei sofort ein Ziel zu setzen, ist für den sozialdemokratischen Dünkel ungemein charakteristisch. Das Gleiche gilt von der Zumutung, die Polizei solle die Parteiorganisationen um ihre Mitarbeit an der Wiederherstellung der Ruhe ersuchen. Das sollte gerade noch, daß die Polizei in einer derartigen Lage den sozialdemokratischen Organisationen obrigkeitliche Befugnisse überantwortet! Soweit sind wir denn doch noch nicht.

### Die Situation in Wobabitz.

Gestern war alles ruhig. Von den Lagerplätzen der Firma Kupfer & Co. fuhren die Wagen unter starker Schutzmännchenbedeckung aus. Die Arbeiter zogen ruhig gruppenweise in die Fabrik. Zwischenfälle kamen nicht vor, auch sah man auf den Straßen keine Ansammlungen mehr. Im Hauptquartier auf dem Kohlenplatz lagen

nach wie vor außerordentlich stark Vollgietruppen in Bereitschaft. Für den Abend waren wieder die erforderlichen Besatzungen angeordnet. Außer mit Schweißgeräten, die die Behausung zur Verfügung gestellt hat und die zur Befestigung verdunkelter Straßen dienen, ist die Polizei auch mit elektrischen Laternen ausgerüstet, um in dunkle Gassen hineinzuleuchten zu können.

Während der heftigsten Straßenkämpfe in Wobabitz haben insgesamt 124 Verletzte die öffentlichen Rettungswachen in Anspruch genommen. Es sind ohne Ausnahme Berliner Arbeiter, deren Namen durch Beschlagnahme der Listen der Rettungswachen der Staatsanwaltschaft bekannt geworden sind, und gegen welche Anklagen wegen Landfriedensbruch erhoben werden wird. In 88 Fällen wurden schwere Verletzungen konstatiert, über 200 Schaulustler sind getötet und die Auslagen in über 40 Tausend gestiegen. Die Geschäftsleute Wobabitz berechnen den ihnen Herdbruch und durch den vorzeitigen Abschluß ihrer Geschäfte entstandenen Schaden auf 300000 bis 400000 M., welche Summe sie gemeinschaftlich gegen die Stadtgemeinde einfordern wollen. In den Fabriken Wobabitz findet eine strenge Kontrolle der tagtäglich beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, um etwaige Verletzte als Teilnehmer der nächtlichen Krawalle festzustellen. Bisher ist dieses in etwa 80 Fällen gelungen. Von den Polizeimannschaften haben insgesamt 52 ernste Verletzungen erlitten durch Schüsse, Steinwürfe und Messerstiche, darunter 7 Offiziere. Die übermenschlichen Anstrengungen der Polizei ergeben daraus, daß der größte Teil der Offiziere und Mannschaften 48 Stunden den Dienst nicht verlassen hat und nur in wenigen Stunden am frühen Vormittag ausruhen konnte.

## Auch im diesem Vierteljahre wird das „Niesauer Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiete, legen, ohne dabei die

### Ereignisse auf politischem Gebiete

zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphenbureaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu betragen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Niesauer Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das Lesen, was ihnen am anderen Tage die Großstadtzeitungen an Neuestem bringen.

Weiter bringt das „Niesauer Tageblatt“ ausführliche Reichstagsberichte, die Diebstahlslisten der A. S. Landeslotterie sowie Kursberichte der Dresdner und Berliner Börse vom Tage.

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.

Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

### „Grählert an der Glöbe“

geforgt, wie schon jede Nummer reicher Lesestoff an guten Romanen, Abhandlungen über Neuheiten aus der Welt der Technik, abwechslungsreiches Vermischtes etc. Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

etc.

Trotz des reichen Inhaltes des „Niesauer Tageblattes“ kostet dasselbe pro Monat

### nur 50 Pfennig

(frei ins Haus 55 Pf.), durch die Post 60 Pf.

Zu Ankündigungen aller Art sei zur früh. Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Niesauer Tageblattes“, tägliche Auflage ca. 6000 Exemplare, kann auf

### vorzügliche Wirkung aller Inserate

mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Niesau gehörenden, sowie vielen angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt auszuweisen hat.

### Abonnements auf das „Niesauer Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

### Geschäftsstelle, Niesau, Goethestraße 59

wie von sämtlichen Aussträgern. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

### Die Geschäftsstelle.

machen in Anspruch genommen. Es sind ohne Ausnahme Berliner Arbeiter, deren Namen durch Beschlagnahme der Listen der Rettungswachen der Staatsanwaltschaft bekannt geworden sind, und gegen welche Anklagen wegen Landfriedensbruch erhoben werden wird. In 88 Fällen wurden schwere Verletzungen konstatiert, über 200 Schaulustler sind getötet und die Auslagen in über 40 Tausend gestiegen. Die Geschäftsleute Wobabitz berechnen den ihnen Herdbruch und durch den vorzeitigen Abschluß ihrer Geschäfte entstandenen Schaden auf 300000 bis 400000 M., welche Summe sie gemeinschaftlich gegen die Stadtgemeinde einfordern wollen. In den Fabriken Wobabitz findet eine strenge Kontrolle der tagtäglich beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, um etwaige Verletzte als Teilnehmer der nächtlichen Krawalle festzustellen. Bisher ist dieses in etwa 80 Fällen gelungen. Von den Polizeimannschaften haben insgesamt 52 ernste Verletzungen erlitten durch Schüsse, Steinwürfe und Messerstiche, darunter 7 Offiziere. Die übermenschlichen Anstrengungen der Polizei ergeben daraus, daß der größte Teil der Offiziere und Mannschaften 48 Stunden den Dienst nicht verlassen hat und nur in wenigen Stunden am frühen Vormittag ausruhen konnte.

Der Kaiser hat sich, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, und, wie es in solchen Fällen selbstverständlich ist, über die Aufrührerbewegungen in Wobabitz ausführliche Berichte erstatten lassen. Besonders das Verhalten der Polizei hat der Kaiser dabei verfolgt. Es läßt sich darüber mitteilen, daß der Kaiser mit den Maßnahmen des Polizeipräsidenten und aller in Betracht kommenden Organe sehr zufrieden war. Besonders das maßvolle und besonnene Verhalten der Beamten hat die Billigung des Kaisers gefunden, zumal es den Polizeibeamten oft nicht leicht wurde, dem anstürmenden Mob gegenüber die Ruhe zu bewahren. Während wurde anerkannt, daß die Schutzmannschaft auch späterhin, als sie zu ihrer eigenen Sicherheit von der Waffe Gebrauch machen mußte, nur so weit ging, als es von den Umständen zwingend geboten worden war. Zu bemerken ist noch, daß bei einer etwaigen Ausbreitung oder Verstärkung der Aufrührerbewegung die Verwendung von Militär in Aussicht genommen ist.

Von anderer Seite wird noch angeregt, die reitenden Schutzmänner mit Karabinern auszurüsten, da die Drowningpistole für solche Fälle nicht ausreicht und vor allen Dingen keine genügende Zielgenauigkeit gewährt. Die Ausrüstung eines Teils der Schutzmannschaft mit Karabinern würde in solchen Aufrührerzeiten übrigens schon sehr viel dazu beitragen, die Massen genügend in Schach zu halten.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der frühere preussische Kriegsminister, General der Infanterie v. Derby du Vernols, der bei seinem Sohne zum Besuch in Stockholm weilte, ist gestern nachmittag gestorben.

Von verschiedenen Seiten wurde gemeldet, daß anlässlich der Einführung des Quinquennats die Abschaffung der preussischen Kürassierregimenter in Aussicht genommen sei, mit Ausnahme des Regiments der Garde du Corps, der Leibgarde der Kaiserin, und eines Leib-Kürassierregiments. Wie die „Inf.“ auf eine Anfrage erwidert, ist von einer derartigen Absicht der Oberverwaltung nichts bekannt. Man wird demnach mit der weiteren Beibehaltung der Waffengattung, an die sich alte Traditionen knüpfen, rechnen können. Der der Neuzelt nicht mehr

## Kirchennachrichten.

19. Trinitatissonntag 1910.

Niesau: Predigt für den Hauptgottesdienst: Eph. 4, 22—28. Predigt für den Frühgottesdienst: Joh. 9, 1—5. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Römer).

Die Kirchhänger werden ersucht, sich den Anhang zum Gesangbuch zu beschaffen, der für 10 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben ist, damit im Gottesdienst Lieder aus ihm gesungen werden können.

Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wochenamt vom 2. bis 9. Oktober c. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

Gemeinschaftliche Niesau: Vorm. 10<sup>u</sup> Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).

Gröba: Vorm. 8 Beichte und Abendmahlsfeier P. Wurthardt, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Eph. 4, 22—28) P. Wurthardt. — Jünglingsverein: Die Versammlung fällt aus. — Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus. — Donnerstag, den 6. Oktober, abends 7/8 Uhr Missionsstunde in der Kirche P. Wurthardt.

Verkauf mit Jubiläumsgeldern: Vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Welsch: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Widerau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Wanditz: Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr.

Schleiden: Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.

Leitzkau: Vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst über Eph. 4, 22—28. Antrittsdarstellung darauf unterbreitung mit der konfirm. Jugend.

Religiöse Kapelle Niesau (Friedrich August-Strasse 2a): 6 Uhr 1. Beicht, 7/8 Uhr Sonntagsgottesdienst mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen, nachm. 7/8 Uhr Rosenkranz, Taufen um 9 oder 8 Uhr, Abends 7/8 Uhr.

das selbsttätige  
**Waschmittel**  
gibt  
blendend weiße  
Wäsche.

# Persil

praktisch, billig,  
größte Schonung  
Unschädlichkeit  
garantiert.  
**Henkel & Co.**  
Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda



massiv goldene  
**Trauringe**  
Meine Ringe sind ohne Löt-  
luge (D. R. Pat.) u. an Halt-  
barkeit unübertroffen.  
Moderne Formen am Lager.  
Vorläufige Preislisten: 4, 6, 8, 10, 14, 18, 20, 25, 30, 40 u. 50.  
Gravierungen gratis.

**A. Herkner.**



**MEINELL & HEROLT**  
Harmonikafabrik, Klagenfurt (N. 156)  
Hofstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
8000 Deutscher Mark.  
F. A. Gunkel  
aus Schleib. u. westf. Holz hergestellt, in allen Sortierungen, l. Holz u. Schmiedegewebe, empf. in Mengen von 5 Stk. an, sowie in 100- u. 200 Stk. -Bestellungen billigst.  
Emil Teitzner, Döbeln.

**Billige Gardinen,**  
Sitragen, Kanten,  
Congressstoff empfiehlt  
billigst **M. Schwartz.**

**Brueher Paul**  
in böhmische  
**Braunkohlen**  
empfehlen als Schiffs in  
allen Sortierungen billigst  
**A. G. Hering & Co.,**  
Elbstraße Nr. 7.  
Fernsprecher 50.

**Rinderwagen,**  
Leiterwagen, Reifeldröbe  
empfiehlt billigst bei großer  
Auswahl Joh. Rudolph,  
Niesau, Schiffsstraße.

**Wäschemangeln**  
in allen Größen, jede Kon-  
furrenz übertreffendes Fabri-  
kat, liefert unter Garantie  
Paul Thiele, Wäschemangelfr.  
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

**Patentanwalt**  
**Sack, Leipzig**



entsprechende Mittel nicht bewilligt sind, so werden die ...

Die hiesige ...

Der ...

In der ...

Für die ...

Nach ...

Der ...

Die ...

Die ...

Der ...

Im ...

Die ...

Der ...

In ...

Der ...

Die ...

Die ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Table with 4 columns: Station, Class, Price, etc. for the Silesian-Böhmer Steam Railway.

Table with 4 columns: Station, Class, Price, etc. for the Dresden-Breslau Railway.

In ...

Staatliche Schlachtviehvericherung betr.

Gemäß § 14 des Gesetzes ...

- A. Rindern: 1) vollfleischige, ausgewachsene, höchste Schlachtwerte ...

- B. Rindern: 1) vollfleischige, ausgewachsene Rindern ...

- C. Rindern: 1) vollfleischige, höchste Schlachtwerte ...

- D. Schweine: 1) vollfleischige, ausgewachsene, höchste Schlachtwerte ...

- E. ...

Anhalt für staatliche Schlachtviehvericherung.

Anmerkungen: I. Die Feststellung des Schlachtgewichts betr.

Schmidt's 'Neue Kraft' advertisement with logo and text.



# Rieser Bank,

## Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindevorstandskonto Riesa Nr. 9. — Postcheckkonto Leipzig Nr. 893.

**Kassenstellen:** Stauchitz: inhaberin Firma Gebr. Pfundt.  
Elsterwerda: inhaberin Firma Max Loucke, vorm. C. P. Dietrich.

### Annahme von Geldanlagen

zu coulantem Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren. — Spesenfreie Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelosten Stücken. — Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.). — Aufbewahrung offener und geschlossener Depots. — Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung und auf Blankokredit. — Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. — Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr.

### Stahlkammer

in feuer- und diebessicherem Tresor mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen  
Creditvereins im Königreich Sachsen.

### Dr. med. Lischke

wohnt jetzt Dresden-R., Bangwerferstr. 11. 4.,  
hält seine Sprechstunden

speziell für Beinleiden

vorm. 8-9, nachm. 4-6,  
Sonntag 11-12, Telefon 11298.

## Zur Saison

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Damen-Garderobe,  
in nur gebligener Herren-Arbeit.

Jackets, Mäntel, Sporttröcke etc.

Sich selbstlos.

Billige Preise.

Großenhain,  
Gartenbergstr. 2, 1.

**Paul Ratzke,**

Damenschneidermeister.

NB. Komme jeden Montag nach Riesa und bitte werbe  
Aufträge per Postkarte an mich gelangen zu lassen.

## Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

1. größt. Auswahl u. solid. Qualitäten zu billig. Preis.

**Julius Zschucke,** Königl. Sächs.  
Hoflieferant,

Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. L. Etage.  
Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

## F. C. Winter

Riesa, Telefon 361

liefern nach Bauvorschrift moderne elektrische Kraftanlagen,  
Motore etc. für alle landwirtschaftl. Betriebe, ferner Wand-  
Gasliche Drillmaschinen, Handwerks- u. Wehrschiffzüge,  
hochleistungsfähige Bremsen, Strohpressen, Reinigungs-  
u. Schälmachines, sowie solche einrichten u. anschließen,  
sich und fertig für elektrischen Betrieb.  
Gebräuchte Drillmaschinen sind billig zu verkaufen.

## Wein-Abzug.

Von heute an bis Mittwoch verzapfe ich

1 Maß 1907 er Landeshelmer, weiß, 1 Liter 100 Pfg.

1 Maß 1906 er Gundershelmer, rot, 1 Liter 90 Pfg.

Diese Preise verstehen sich ohne Rabatt.

**Ferdinand Müller,** Hauptstraße 70.

**SINGER**



**SINGER**

„88“  
die neueste  
u. vollkommenste  
Nähmaschine.

Nähmaschinen  
sind durch unsere  
sämtlichen Läden  
zu beziehen.

Prospekte und Kataloge  
gratis und franko.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Dresden, Ferdinandstraße 2.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

## Rieser Schuhhalle

Hauptstraße 59 neben dem Durchgang.

Schuhwaren aller Art in bester Qualität und  
guter Verarbeitung. Neueste Façons.

Inhaber: **Otto Schneider.**

NB. Die vom alten Lager befindlichen Schuhwaren  
werden zu ganz billigen Preisen verkauft.

### Behandlung durch persönl. Magnetismus.

Gute Heilresultate. Viele Dankbriefe. Billig. Preise.  
Raum erweitert. Sprechzeit täglich von 2-6 Uhr.  
Magnetiseur **Eichhorn, Riesa, Gäßstr. 6 a, III.**

## Beerdigungs-Gesellschaft Cantorei, Riesa.

Gegründet 1852.

Beforgung aller das Beerdigungswesen  
und die Feuerbestattung betreffenden Angelegen-  
heiten hier und auswärts.

Gewissenhafte und würdige Ausführung  
zu billigsten Preisen. Bestellung der Bezirks-  
Gräbhallen. Annahmestelle bei unserem  
Jeremonienmeister Herrn

**Richard Ritzke,** Goethestraße 3.  
Telefonruf 304. Tel.-Adr.: Cantorei Riesa.

## Zementbodenplatten

haben Leistung und Haltbarkeit mit hervorragender  
Leichte, wetterbeständige Beschaffenheit.

**Drummräume, Drummräume**  
90x100 cm L. B.

Abdeckplatten, Ausgussplatten.

## Neu! Zementbodenplatten

Größe 51x26x2,5 cm  
glatt und mit feinstem feinem Geröll versehen  
für Boden- und Decken, für Böden, befestigt für  
und Verklebung, Terrassen etc.

**Anfertigung** von Böden, Terrassen, Böden  
Trennplatten, Treppenstufen, etc.  
und Fensterbänken, Zäune und Zäunpfähle, Zäunpfähle  
Einrichtungen für alle Zwecke, sowie sämtlichen Zement-  
waren nach Zeichnung.

**Prima Portland-Zement**  
steht frisch anfertigt zu billigsten Preisen.

**Bernh. Matthes,** Bahnh.  
Riesa.



## UHREN

Grösste Auswahl feiner Neuheiten

**GOLDWAREN**

Man beachte meine 5 Schaufenster!

**A. HERKNER**

**RIESA A. E.**

Wettinerstr. 6

## 1. Geldlotterie

zum Besten der

**Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.**

55 719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im

**Gesamtbetrage von 225 000 M.**

Hauptgewinne 25 000, 15 000, 10 000 M. etc.

Ziehung: am 15. u. 16. Dezember 1910.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern

wird mindestens ein Gewinn garantiert.

Diese zu 1 M. in allen Lotteriegeschäften oder durch

den „Jubiläumskauf“ zu Dresden. (Für Porto sind

15 Pf. für Zusendung der Gewinnliste weit. 10 Pf.  
beizufügen.) Serie von 10 Losen 10 M. inkl.  
Porto und Gewinnliste.

## Kartoffelstodenzabrik,

e. G. m. b. H.

## Mügeln Bez. Leipzig

nimmt nach bedeutender Vergrößerung der Anlage  
weitere Mitglieder zu den bisherigen Bedingungen an.

Geehrte Interessenten wollen sich mit der Geschäfts-  
leitung in Verbindung setzen. Die Fabrikanlage liegt direkt  
an der Chaussee und hat Zweigleitsanschluss.

## Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen  
und Handelsprodukten, Wasser- und Gärungsanalysen etc. werden  
den sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium  
der Stadt-Apothekerei zu Riesa

**Dr. phil. nat. Alfred Arnold,**  
Apotheker und Chemiker.



# Hotel Stern.

Sonntag, den 2. Oktober  
feine öffentliche  
**Militär-Ballmusik.**

Spielt von der 68er Kapelle.  
Ergebenst ladet ein Hermann Otto.

## Wolfs Konditorei und Café

Franziskanerstraße 11.  
Sonntag und Montag  
den 2. und 3. Oktober

## Haus-Kirmes

verbunden mit Abendessen.  
Empfehle ca. 10 Sorten hochfeinen gebutterten Kirmes  
Tuden, sowie abends 7. warme Speisen à la carte.  
Auf 10 Stück Kirmestuden ein Stück gratis.

Achtung! Statistiker!  
**Restaurant „Goldner Engel“, Riesa.**

Dienstag, den 4. Oktober  
— großes Stat-Tournier. —  
Anfang 1/9 Uhr abends.  
Hierzu laden alle Statistiker, Freunde und Gönner  
ganz ergebenst ein Adin Oberlein und Frau.

## Dampfschiff-Restaurant.

Morgen Sonntag, den 2. Oktober Ausschiffung des  
hochfeinen, bequemen

## St. Barbara-Bräu.

7. Bärchen mit Weckertisch.  
Göflich ladet ein Otto Hausenreiter.

## Gasthof zum Schwan

Merzdorf.  
Sonntag, den 2. Oktober  
öffentliche Ballmusik.  
Hierzu ladet ergebenst ein Richard Heide.

## Gasthof Gohls.

Sonntag, den 2. Oktober öffentliche Ballmusik,  
von 4—8 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet H. Kunze.

## Gasthof Pochra.

Sonntag, den 2. Oktober  
große Ballmusik,  
wozu ergebenst einladet Waldwin Horn.

## Lamms Restaurant, Röderau.

Sonabend, Sonntag und Montag  
großes Winzerfest auf Capri

(blaue Grotte)  
in elegant dekorierten Räumen.  
Konzert von der Tyroler-Kapelle „Lustiges Acediati“.  
Empfehle Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, 7. kalte  
und warme Speisen, gutgepflegte Biere und 7. Koff.  
Von 5 Uhr an als Spezialität: Schinken in Brotteig  
mit Kartoffelsalat und Capri-Würstchen.  
Hierzu laden alle werthen Gäste und Geschäftsfreunde  
von nah und fern freundlichst ein Max Lamm und Frau.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 2. Oktober  
großes Mostfest.  
Empfehle hochfeinen Weißer Most.  
Von nachmittags 4 Uhr an  
Tanzverein,  
öffentliche feine Ballmusik,  
gespielt von der Kapelle des Herrn Hierau.  
Staubel empfehle diversen guten Kuchen und Kaffee.  
Es ladet ganz ergebenst ein Moritz Große.

# Hotel Höpfner.

Sonntag, den 2. Oktober 1910 von nachmittags 4 Uhr an  
große öffentliche Militär-Ballmusik.  
Spielt von der 82er Kapelle.  
Rasche Tänze. Abwechselnd Streich u. Blasmusik.  
Konzertarten sind am Abfett zu haben.  
Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

## Gasthof Banitz.

Sonntag, den 2. Oktober  
starkbesetzte Militär-Ballmusik,  
von 4—8 Uhr Tanzverein,  
wozu freundlichst einladet C. Gethig.

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 2. Oktober  
starkbesetzte Ballmusik,  
von 4—8 Uhr Tanzverein,  
wozu freundlichst einladet Arthur Kühne.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 2. Oktober  
starkbesetzte Ballmusik,  
von 4—8 Uhr Tanzverein,  
wozu freundlichst einladet Alfred Jentsch.

## Gasthof „Admiral“, Bobersien.

Sonntag, den 2. Oktober  
große Militär-Ballmusik,  
von 4—8 Uhr Tanzverein,  
wozu freundlichst einladet Rudolf Kühnlein.

## Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 2. Oktober  
großes rheinisches Mostfest und  
starkbesetzte Ballmusik,  
von 4—7 Uhr Tanzverein,  
wozu ergebenst einladet W. Bahrmann.

## Weinkellerei und Restaurant

„Zur goldnen Traube“, Münchritz.  
Sonntag, den 2. und Montag, den 3. Oktober ladet zum  
Mostfest  
(Most faßt von der Presse und aus hiesigen gutgereiften  
Trauben) freundlichst ein Hermann Schmidt.

## Forsthaus Gostewitz.

Morgen Sonntag  
grosses Herbstfest.  
Abends Illumination des Gartens, Alpenglühen und  
Beleuchtung der Schweizerlandschaft.  
Empfehlen hierzu 7. Biere sowie Kaffee und Kuchen in  
bekanntester Güte.  
Bisachtungswoll Heinrich Wehborn und Frau.

## Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Morgen Sonntag, den 2. Oktober  
große öffentliche Ballmusik.  
Es laden ergebenst ein A. Junke und Frau.

## Wohne von heute ab im Hause nebenan

Goethestr. Nr. 50 II.  
Frida Gelbhaar,  
Gedamme.

Minna Dietrich  
Max Kockisch  
Verlobt.  
Althirschstein Glaubitz  
Oktober 1910.

Helene Bachmann  
Albin Seidel  
Verlobt.  
Riesa Ellsfeld i. V.  
Oktober 1910.

# Hotel Wettiner Hof.

Öffentliche Ballmusik,  
4—5 Uhr freier Tanz.  
„Rondschein-Walzer“.  
Göflich ladet ein R. Müller.

## Verolnanaochrichten

Evang. Arbeiterverein Riesa. Sonntag, 2. Oktober  
nachm. 3 Uhr Freitanz im „Gesellschaftshaus“.  
R. C. Militärverein Gröba und Umgegend. Sonntag,  
den 2. Oktober, nachm. 3 Uhr Monatsversammlung.  
R. C. Militärverein. Mittwoch, den 6. Oktober, abends  
8 Uhr Versammlung im „Kronprinz“.

## Turn- u. Radfahrerverein Zeithain.

Zu dem Sonntag, den 2. Oktober im Hotel Weichhof  
statifindenden  
Rekruten-Abschiedstränzchen  
werden die Mitglieder nebst Damen hierdurch nochmals  
eingeladen. — Anfang 7 Uhr. Der Gesamtverband.

## Kaninchenzüchlerverein Weida.

Sonntag, den 2. Oktober im Restaurant  
„Bürgergarten“  
großes Kaninchen-Auskegeln  
(Anfang 2 Uhr).  
wozu die Mitglieder und deren Freunde und Gönner  
freundlichst einladet der Gesamtverband.

## Erstes

Verbands-Fußball-Wettspiel.  
Fußballklub „Merkur“, Gaimichen, I. Mannschaft  
gegen  
II. Mannschaft Riesaer Sport-Berein.  
Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr.  
Göflicher Exerzierplatz.

Moderne Schöne  
**WAND- UHREN**  
Herrlicher Gangschlag  
von 20—100 M  
mehrjähr. Garant.  
A. Herkner, Inh.: Johannes Kühnel.

## Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee u. Plinsen  
freundlichst ein  
Gugo Arnold.  
Auch ist die große Kiegeude  
währe wieder in vollem Gange.

## Restauration

Brauerei Röderau.  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
Bruno Kotte.

## Gasthof Lentewitz.

Sonntag, den 2. Oktober  
öffentliche Ballmusik.  
Dazu ladet ein P. Gräfe.

## Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 2. Oktober  
ladet zur  
öffentliche Ballmusik  
freundlichst ein  
Hermann Jentsch.

## Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 2. Oktober  
ladet von 4 Uhr an zum  
Tanzverein,  
sowie Kaffee und Kuchen ganz  
ergebenst ein R. Feinje.

## K.-Z.-V.

Riesau.Ung.  
Betreffs Einladung des  
R.-Z.-V. Weida u. Umgegend  
zum Kaninchen-Auskegeln  
im Bürgergarten morgen  
Sonntag ladet die geehrten  
Mitglieder nebst Angehörigen  
hierdurch höflichst ein D. V.

## Empfehle mich für Gröba

und Umgegend als  
Hauschlächter.  
Paul Sicker,  
Gröba, Oskanerstr. 4.

## Bäcker-Innung Riesa.

Mittwoch, den 5. Oktober  
nachm. 3 Uhr wird im Schwet-  
zergarten in Burgz der  
zweite diesjährige Bezirkstag  
abgehalten.  
Tagesordnung im Fachblatt.  
Die Innungsmitglieder  
werden gebeten, recht zahlreich  
teilzunehmen. Abfahrt mit-  
tags 1 Uhr. Fahrgehd wird  
vergütet.  
W. Berg, Obermeister.

## Zurückgekehrt vom Grabe

unseres lieben, treusorgenden  
Gatten, Vaters, Bruders,  
Schwagers, Schwiegers und  
Großvaters, des Himmels-  
manns

## Wilhelm Graf Lamm

sagen wir allen Freunden  
und Bekannten von nah und  
fern für den schönen Blumen-  
schmuck unseren herzlichsten  
Dank. Dank auch für die  
tröstenden Worte am Grabe  
und den schönen Trauerges-  
sang. Dir aber, lieber Gatte  
und Vater, rufen wir ein  
„Gute Nacht“ in die Ewig-  
keit nach.

Sogerik, den 29. Sept. 1910.  
Die trauernde Gattin  
nebst Kindern und  
übrigen Hinterlassenen.  
Die heutige Nr. umfasst  
13 Seiten.



# 2. Beilage zum „Niesäer Tageblatt“.

Redaktionsrat und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesä. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt in Niesä.

N. 228.

Samstag, 1. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

## Nationalliberaler Parteitag.

Unter Beteiligung von über 1000 Delegierten als Vertreter fast aller politischer Organisationen des Nationalliberalismus in Deutschland trat gestern der 12. Allgemeine Parteitag der Nationalliberalen Partei im Stadtparl-Saal in Cassel zusammen. Die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages charakterisiert nicht nur die Anwesenheit so vieler Delegierter, deren Zahl die der Besucher der früheren Parteitage bedeutend übersteigt, sondern auch die Teilnahme fast aller hervorragenden Persönlichkeiten aus dem nationalliberalen Lager, an ihrer Spitze der Führer der Partei, Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann (Mannheim). Ferner sind erschienen der bekannte Führer der Nationalliberalen im Preussischen Abgeordnetenhaus Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Feilerberg, Staatssekretäre Dr. Frisch, Prinz zu Schönau-Carolath, Geheimrat Volk, Abgeordneter Pichmann und fast alle anderen nationalliberalen Abgeordneten aus dem Reichstage und den Landesparlamenten.

Auf der Tagesordnung des Parteitages steht an erster Stelle ein Referat des Abgeordneten Bassermann als Führer der Partei über die innerpolitische Entwicklung im Reich seit der Verabschiedung der Reichsfinanzreform. Das Thema ist bestimmt, Klärung über die Verhältnisse in der Nationalliberalen Partei zu schaffen, nachdem die Reichsfinanzreform die Partei nach links gedrängt hat und die Meinungen darüber, in welcher Richtung die Partei künftig zu marschieren habe, geteilt sind. Dem rechts- und linksstehenden Flügel der Partei wird verlangt, daß die Partei sich seinem speziellen Standpunkte anbequeme und damit den Anschluß nach rechts bzw. nach links suche. Wenn eine Entscheidung in dieser Hinsicht fallen würde, wären die nächsten Reichstagswahlen um ein gut Teil geklärt. Das ist aber nicht anzunehmen. Pressäußerungen der letzten Tage von autoritativer Seite lassen vermuten, daß der Parteitag sich bemühen wird, die Politik der mittleren Linie innegativ zu bestätigen.

Es wird mit Genugtuung konstatiert, daß volle Einmütigkeit darüber herrscht, daß an einer verständigen Schutzpolitik festgehalten werden müsse und daß es vor allen Dingen nicht zu einer Spaltung der Partei kommen dürfe. Auch mit der Führung durch den Abgeordneten Bassermann ist man im allgemeinen zufrieden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß von Dortmund, Worms und einigen anderen Orten gegen seine Taktik scharfe Worte gebraucht wurden. Andererseits wird der Parteitag nicht umhin können, eine klare Stellung zu den süddeutschen Jungliberalen zu nehmen, deren Radikalismus namentlich den rheinisch-westfälischen Großindustriellen bedenklich erscheint. Die Resolution des Referenten Bassermann wird daher in erster Linie für die Politik der mittleren Linie eintreten und die Unabhängigkeit der Partei nach rechts und links befürworten. Für die Diskussion, die sich an das Referat anschließen soll, liegen bereits eine ganze Reihe von Resolutionen vor, die den Standpunkt der örtlichen und provinziellen Bezirksorganisationen zum Ausdruck bringen und von denen bemerkenswerter Weise eine große Anzahl Bassermann das Vertrauen der Parteimitglieder ausdrückt.

In zweiter Stelle wird Abgeordneter Pichmann über Wirtschafts- und Sozialpolitik sprechen. — Die Aussprache über beide Themata dürfte den ganzen Abend in Anspruch nehmen. — Für Sonntag ist für die zweite ordentliche Versammlung ein Referat des Landtagsabgeordneten Schröder (Cassel) über Mittelstandspolitik der Nationalliberalen Partei in Aussicht genommen. — Den Beschluß des Parteitages bilden zwei öffentliche Volksversammlungen, in denen die Abgeordneten Dr. Stresemann, Dr. Pichmann, Dr. Feilerberg und Dr. Lohmann sprechen werden.

Eingeleitet wurden die Verhandlungen am gestrigen Tage mit einer Sitzung des Zentralvorstandes, die unter dem Vorsitz von Bassermann im Kaufmannshaus tagte.

Am nächsten wurden Wahlen erledigt. Zum dritten Vorsitzenden des Zentralvorstandes wurde an Stelle des

ausscheidenden Prof. Gebber (Erlangen) der Präsident der Zweiten Kammer Dr. Vogel (Dresden) gewählt. Der Zentralvorstand hat nach fast neunstündiger Beratung von der Vorlegung einer Resolution an den Parteitag Abstand zu nehmen beschlossen. S. u. S.

## Vermischtes.

Ein Tunnel durch den Montblanc. Von der französischen und italienischen Regierung sind Delegierte ernannt, die die Frage der Durchbohrung des Montblanc gründlich prüfen sollen; nachdem sie kürzlich in Rom zum ersten Male zusammengetreten waren, sollen noch im Laufe des Herbstes weitere Beratungen stattfinden. Der Gedanke, einen Tunnel durch den Montblanc zu bauen, erscheint, so führt eine französische Zeitschrift dazu aus, besonders lässig, wenn man an die Höhe des Bergriesen und die gewaltigen Gletscher, die ihn bedecken, denkt. In Wirklichkeit würde indessen die Ausführung eines solchen Tunnels keine besonderen technischen Schwierigkeiten bieten, jedenfalls keine größeren, als ein Tunnel durch den St. Gotthard und der Mont Cenis. Der Montblanc-Tunnel wird nämlich nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, der längste in Europa sein, da das Massiv des Montblanc, das sich so hoch emporräumt, verhältnismäßig schmal ist. Der Tunnel, der die französische Seite mit der italienischen verbinden würde, hätte nur eine Länge von 12 1/2 Kilometer, während der St. Gotthard-Tunnel etwa 14 und der Simplon-Tunnel sogar 20 Kilometer mißt. Während man vor einigen Jahren den Tunnels, die durch die Däler der Berge führen, durchaus den Vorzug gab, da auf diese Weise die hohen Steigungen für die Lüge vermieden werden, weicht man heute doch wieder eher dazu, die Tunnels mehr in der Höhe durchzuführen, da die Arbeiten bei der Durchbohrung am Fuß des Berges haben erkennen lassen. Während der

**Manufaktur-Modewarenhaus** **Dresden**  
Fragw. Straße 12  
**Dressier**  
Modewaren, Billige Preise.  
Kleiderstoffe,  
Konfektion, Wäsche,  
Gardinen, Teppiche,  
Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel,  
Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe,  
Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette,  
Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- u. Gartendecken, Herrenwäsche usw.

**Zahn-Studier Rudolf Trautner,**  
Parkstr. 1, am Technikum.  
Sprechstunden von 8-7 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr.  
Schonende, gewissenhafte Behandlung.

**Prima Serge-Satintuch**  
prachtvollster Damenkleiderstoff,  
95 cm breit in 18 der neuesten Farben.  
**Meter 2.10 Mk.**  
Bitte Muster zum Vergleich zu entnehmen.  
**Emil Förster** Fa. Max Barthel Nachf.  
Hauptstr., Schöngäß. Apotheke.

Man verlange ausdrücklich  
**MAGGI'S WÜRZE**  
  
Altbewährt! Unerreicht!

## Der Erbprinz.

Ergählung aus einer kleinen Festber  
Von Horst Bodemer.

Nachdruck verboten.

### 1. Kapitel.

Der Minister, Erzengel von Baaken, erschien heute sehr spät am Frühstückstisch.

„Berzählt, gestern der Herrenabend beim Hofmarschall war ein bisschen viel für mich! Das Alter macht sich doch recht geltend!“

Er küßte seiner Frau die Hand, seine Tochter auf die Stirn, setzte sich, folierte langsam die Serviette auseinander und strich sich dann über den langen, weißen Vollbart.

„Hättest nicht warten sollen! — Danke Dir, mein Kind!“

Dani von Baaken schenkte ihrem Vater den Tee ein, eine schlanke, blonde Erscheinung in lila, weichem Gewande. Die Gattin schob ihrem Mann die Platte mit dem kalten Kaffeebrot zu.

„Ich war müde, Josias, Du hast gerade heute sehr viel zu tun! — Soll das Mittagessen auf eine spätere Stunde verschoben werden?“

„Ja, auf halb vier, liebe Hilbe!“

Frau von Baaken, eine Dame von fünfzig Jahren, lockig, auf dem grauen Haar ein schwarzes Spitzenhäubchen, nickte zustimmend, trank einen Schluck Tee und sah dann ihre Tochter an.

„Du kümmerst eigentlich heute ausreizen, der Tag ist wundervoll!“

„Gern, Mama!“

„Die Wintervergünstigungen scheinen Dich über Gebühr mitgenommen zu haben, Dein Aussehen gefällt mir in der letzten Zeit gar nicht!“

Dani hatte Gesicht überzog eine feine Röde, sie warf den Kopf in den Nacken und machte eine unwillige Bewegung nach der Mutter hin. Die feinste.

„Ja, die Kerker! — In unserer Zeit vertritt man mehr — wurde man sich schneller schlüssig!“

„Mama, ich bitte Dich . . .“

„Ich schon gar, mein Kind, drängen will ich Dich durchaus nicht — nur haben es die Männer nicht gern, wenn christlicher Werbung so aus dem Wege gegangen wird, wie Du es tust!“

„Aber, liebe Hilbe, Du drängst Dani doch!“

„Nein! Nur zu bedenken möchte ich ihr geben, daß in unserer kleinen Residenz sich nicht alle Tage ein Freier meldet wie Herr von Kellenhain!“

Da trat ein Diener ein; auf silberner Tafel präsentierte er dem Minister einen Brief.

„Soeben abgegeben — von einem Lakaien Seiner Hoheit!“

Herr von Baaken nickte nur; der Diener entfernte sich. Es war keine Seltenheit, daß der Herzog an seinen Minister schrieb. Die waren gleichartig, Freunde von Jugend an gewesen; je älter sie geworden, um so besser hatten sie sich verstanden — und das Land hatte den Vorteil davon.

Gelassen öffnete der Minister das Handschreiben.

„Ah — eine Neuigkeit, die Euch interessieren wird! — Vor ein paar Tagen hat der Herzog an den Erbprinzen geschrieben, daß er sich nicht recht wohl fühle — und die Antwort: Lieber Vater, nächsten Dienstag komme ich nach Hause, für immer! Ich werde Dir, so weit Du es für gut hältst, bei Erledigung der Regierungsgeschäfte helfen! — Ist das nicht famos? Gibt das nette Berliner Leben bei den Gardeoffizieren auf! — Wahrscheinlich, ein waderer Sohn! — Die Freude des Vaters ist natürlich unbeschreiblich, soll gleich zu ihm kommen! Also adieu — ja, mein Kind, was ist Dir denn? — Du siehst wirklich leidend aus!“

„Nichts, Mama — wirklich nichts!“

„Es war von Mama nicht böse gemeint, nicht nicht so empfindlich sein. — Liebe Hilbe, dann wartet doch lieber heute nicht auf mich mit dem Essen!“

Freundlich nickte er Frau und Tochter zu und ging in sein Ankleidezimmer.

„Du erlaubst wohl, liebe Mama, daß ich mich zurückziehe, ich fühle mich heute wirklich elend, hab' schlecht geschlafen . . .“

„Ja, ruh' Dich aus — aber reite gegen Mittag, Kind, es wird Dir gut tun! — Und dann . . . Du weißt.“

Ich nehme alle nur erdenkliche Rücksicht auf Papa, aber im Punkte Deiner Verheiratung muß ich ihm doch ein wenig Opposition machen! Du bist dreizehnjährig . . . und Herr von Kellenhain — ich traf ihn gestern zufällig — klopft sehr diplomatisch bei mir an . . . sagte, er würde aus Dir nicht mehr flug, es habe doch eine Zeit gegeben, vorigen Herbst, in der Du sehr freundlich zu ihm gewesen seiest, und auf einmal wärst Du ganz anders geworden! Einen Grund müßte das doch haben, ob ich ihm nicht Auskunft geben könnte, sicherlich werde diese . . . sagen wir — Disharmonie — nur auf einem bedauerlichen Mißverständnis!“

Gelassen nickte die Tochter die schlanken Schultern.

„Herr von Kellenhain sieht am hellen Tage Gespenster!“

„Erlaube mal! — Frau von Baaken war aufgestanden — „Ich habe doch dieselbe Wahrnehmung gemacht!“

„Ja, dann kann ich's auch nicht ändern — Und nun darf ich wohl gehen?“

Nur den Kopf schüttelte die Mutter. Mit mildeem Schritt verließ die Tochter das Zimmer. Sie mußte sich schwer auf das Treppengeländer stützen, in ihren Schläfen brauste das Blut. Als sie endlich oben in ihrem Salon angekommen war, sank sie auf die Chaiselongue.

Starrte vor sich hin, ihre Knie zitterten, sie biß die Zähne zusammen, nur jetzt um Gottes willen kaltes Blut! Wenn die Eltern ahnten . . .! Ein Schauer rann über ihren Leib, ihre junge Brust hob und senkte sich krampfhaft, ein Stöhnen rang sich frei, die blauen Augen füllten sich mit Tränen. Tritte wurden hörbar, schnell sprang sie auf, riegelte zu, wankte bis zum nächsten Sessel, ließ den Kopf auf den kleinen Tisch fallen und weinte. Und dann schüttelte sie die Last von sich. Nein, schwach wurde sie nicht werden, das würde jetzt das Schlimmste sein!

Aus Fenster trat sie, sah über die im Frühlingsschmuck prangenden Gärten nach seinem stolzen, großen Bau, nach der mächtigen Kuppel, die eine große Herzogskrone trug. Dort hatte ihr Leib begonnen! — Zu dem großen Ball, den der Herzog im Januar zu geben pflegte, war der Erbprinz gekommen, ein sechszwanzigjähriger Mann, nicht größer wie sie, keine Schönheit, von breiter, unterlegter Gestalt, sein Kopf war edel, der Mund groß, der Hals kurz, aber in seinen staubblauen Augen, auf seinem



Montblanc-Tunnel nur 700 Meter hoch liegt, soll der Montblanc-Tunnel in Frankreich in 1170 Meter Höhe bei Tignes in der Nähe von Chamonix beginnen und auf der italienischen Seite in etwas größerer Höhe bei Courmayeur in der Nähe von Courmayeur enden. Uebertragungen sind auf dieser Strecke nicht zu fürchten, da das ganze Massiv aus festen Gesteinsmassen besteht. Die Montblanc-Linie würde Haut-Savoie mit dem Tal von Vaud verbinden; ein direkter Schienenweg zwischen Mailand, Genoa und Oberitalien und Savoyen und Genf und damit eine außerordentliche Annäherung der beiden Länder wäre gewonnen. Auch ein Aufschwung der Touristik in dieser Gegend dürfte die Folge sein, sodaß auch die französischen und italienischen Alpenklubs den Plan lebhaft unterstützen. Interessant ist, daß schon im Jahre 1881 die französische Deputiertenkammer eine Kommission ernannte, die sich für die Durchbohrung des Montblanc ausdrückte; Emile Loubet, der spätere Präsident, hatte einen Vorschlag in diesem Sinne gemacht; erst jetzt, nach 30 Jahren, ist seine Idee der Verwirklichung näher gerückt.

**U. Kunstszene in New York.** Ein bemerkenswerter Versuch, das Evangelium der Kunst unter den New Yorker Schulkindern zu verbreiten, wird von dem Direktor des Metropolitan Art Museums, Edward Robinson, unternommen. Den ganzen Winter hindurch sollen mit den Kindern aller öffentlichen Schulen monatliche Museumsgänge unternommen werden. Die einzelnen Klassen werden von den Direktoren und Lehrern des Museums von Raum zu Raum geleitet und über die technische Herstellung und den ästhetischen Wert der Kunstwerke unterrichtet. „Ich betrachte dies als eine der wichtigsten erzieherischen Unternehmungen, die von dem Museum bisher ausgegangen sind“, sagte Robinson. „Diese Museumsgänge, methodisch durchgeführt, werden einem jeden New Yorker Schulkind ein Verständnis für die wichtigsten Gegenstände der Kunst vermitteln.“

**U. Wie die Erde vom Monde aus aussieht.** Der bekannte französische Astronom Camille Flammarion beschäftigt sich im New York Herald mit dem Bild der Erde, wie es einem imaginären Betrachter vom Monde aus erscheinen würde. „Die geographische Gestaltung unseres Planeten würde nicht zu unterscheiden sein“, meint er, „weil die Erde nicht wie der Mars und sogar der Mond immer von einem klaren Aufstrahl umgeben ist. Die Erdoberfläche muß den eventuellen Bewohnern des Mondes, wie sie so an dem immer dunklen, Tag und Nacht mit Sternen ausgestatteten Mondhimmel hängt, als eine himmlische Uhr sich darbieten, von der Natur dort angebracht, damit sie imstande sind, immer die Zeit zu erkennen und danach ihren Kalender zu regeln. „Von dem Mittelpunkt der Halbkugel des Mondes aus gesehen, die uns bekannt ist“, so meint Flammarion, „hängt unser Planet wie eine riesige Kugel, bereit, vom Himmel herunterzufallen. Der Durchmesser dieser Kugel ist fast viermal so groß als der des Vollmondes, wie wir ihn sehen, seine Oberfläche 14 Mal ausgedehnter und leuchtender. Dieser ungeheure Feuerball, der unbeweglich im Luftraum verharrt, abgesehen davon, daß er sich um seine eigene Achse dreht, unterliegt nun ganz analogen Phasen wie der Mond sie uns bietet. So erblicken die Mondbewohner, wenn wir einen Vollmond haben, eine „Vollerde“ und umgekehrt. Die „Neuerde“ beginnt gewöhnlich in der Mitte des Mondtages, der 15 Mal so lang ist als unser Tag. Das „erste Viertel der Erde“ erscheint bei Sonnenaufgang, die „Vollerde“ um Mitternacht und das „letzte Viertel“ bei Sonnenaufgang.“

**U. Die Mechanik des Glücks.** Die Vorstellung des Volkes verbindet mit der Vorstellung der Glücksgöttin gewöhnlich das Bild einer schönen Frau mit freien, ebenmäßigen Gesichtszügen, den Körper in würdige, kaltenreiche Gewänder gekleidet. Die herrlich ge-

formte Hand liegt lässig auf dem Glückssrad, oder der Arm trägt ein Hüllhorn, aus dem ihre Gaben in die Welt strömen. So ähnlich sieht man sie an unglücklichen Denkmälern, ja bisweilen auf Banknoten, wo immer sie auftaucht. Frau Fortuna ist eine schöne Frau, und ihr Bild strahlt Frohnut und Hoffnung. Die Wirklichkeit wird diesem lodernden Traume nicht gerecht, sie ist anders, ganz anders. Der „Figaro“ gibt eine hübsche Schilderung, wie das Glück mit der Zeiten Wandel andere Formen erfährt hat. Bis vor kurzem noch, wenn bei der Ziehung großer Lotterien Fortuna ihre Entscheidungen treffen sollte, bestellte sie einen Vertreter, der ihre Unparteilichkeit symbolisierte. Die kleinen Papierrollen, auf denen die Losnummern verzeichnet standen, wogten in einem großen Glasbehälter hin und her. Dann, im Saale brachte dieser Augenblick immer atemlose Stille, trat ein kleiner Junge, ein elternloses Kind, heran. Der Kermel, der den zarten Kinderarm umhüllte, war vorzüglich zurückgezogen, man sah, wie dieser schmale Arm tief hineintauchte in das Gefäß mit den Papierrollen und dann eine Nummer herauszog: die Nummer

Zur Anfertigung  
von  
**Visitenkarten**  
hält sich bestens empfohlen  
die Buchdruckerlei von  
**Langer & Winterlich**  
Goethestr. 59.

des Hauptgewinnes. Das war bisher der Vertreter der Glücksgöttin: ein unschuldiges junges Kind und ein glühendes Rab, das war noch eine Allegorie, ja fast echte Poesie. Aber heute ist das anders geworden. Paris hat den Anfang gemacht. Der Waisenknecht ist verschwunden und die Stellvertretung Fortunas hat die weichen, kalte moderne Mechanik übernommen. Das Rad mit den Lösen wird nicht mehr von Menschenhand gedreht, und kein Kinderarm taucht mehr hinab in das Meer der Lose. Die Hand eines korrekten Beamten drückt lässig auf einen elektrischen Knopf, das Glückssrad dreht sich, und von selbst fällt die Nummer heraus. Gewiß, man hat gewonnen oder verloren wie einstmal, aber der Rauber Fortunas, die Romanistik ihres Schicksals-Spraches ist gewichen. In diesen Tagen ist in Anteuil die neue Lotteriemaschine erprobt worden, sie hat getan, was verlangt wurde, das Rad hat sich gedreht, die Mechanik produziert eine Nummer, und der Besitzer von 98 593 hat 50 000 Frs. gewonnen. Das Glück aber gewinnt einen neuen Klang, man hört Räuber ras-

versinken, ritt Loni Waagen dahin, der Reittnecht folgte mit zehn Pferdelängen Abstand. Hier, auf dem Waldwege, in der dämmerigen Kühle, war sie sicher vor Begierungen, sie fühlte sich wohl, froher richtete sie sich im Sattel auf, ja, was hatte das denn für einen Sinn, an den Erbspringen zu denken? Geiraten konnte er sie doch nicht, und zu müßigem Zeitvertreib — der Fuchs machte einen Satz, so fest hatte sie plötzlich die Jügel angezogen — nein, dazu gab sie sich nicht her! Also was wollte sie denn? Bis zu jenem Volle hatte sie geglaubt, Herrn von Reuenthlin ehrlich zu lieben, und auf einmal — weil eine „Hohel“ ihr Auge auf sie gerichtet, sollte alles verblasen, was früher war! Da legte sie nach und nach ein verlorrenes Lächeln um ihren Mund, nicht die „Hohel“, der — M o n n imponierte ihr! Und wenn er Müller oder Schulze geheißt hätte. In der kleinen Residenz waren die Kreise nicht so eng gezogen, mit manchem war sie zusammengetroffen, der kleinen Adelsbrief besah und doch ein tüchtiger, hochachtbarer Mensch war! Gerade ihr Vater hatte den Herzog mit kleineren und größeren Industriellen zusammengebracht, ihnen den Zutritt zum Hofe erleichtert, wirtschaftlich nahm das Herzogtum einen erfreulichen Aufschwung. Der Export war gewachsen, besonders nach Amerika, Kinderspielzeug, Porzellan wanderte in so großen Posten über den Ozean, daß vor kurzem die Vereinigten Staaten einen Ozean-Isol für das Land ernannt hatten! — Der M o n n — das war der springende Punkt! Einer, der weiß, was er will, der unbeirrt seinen Weg geht! — Freilich, viel Hindernisse hatte ein Erbspring nicht zu überwinden, dem segten andere die Bahn rein! Aber Albrecht-Christ hatte sich auch seinen Weg aus eigener Kraft freigemacht, gegen wen der die Front hob, dem mochte Gott gnädig sein! Und so war wieder das Bangen, sie sah ihn vor sich, hörte seine Worte. „Dem lasse ich Sie nicht — nein!“ hatte er sie nicht einen Augenblick fester an sich gezogen? Ihr war es so, aber vielleicht bildete sie es sich nur ein.

„Wilhelm!“  
„Gnädiges Fräulein!“  
Mit fünf Galoppstritten war der Reittnecht an ihrer Seite.  
Ja, was wollte sie denn von ihm? Warum hatte sie ihn gerufen? Weil sie Angst vor sich hatte! Mit mü-

ßen und Wehrigkeit surren, der Fortschritt hat das Glück erobert, und seine weiche, weiche Unbestimmbarkeit in eine harte mechanische Formel eingefangen.

**U. Ein englisches Loblied auf die deutschen Frauen.** Den englischen Frauen, die so gern mit einem Lächeln gütiger Nachsicht auf ihre deutschen Gefährtinnen herabblicken, hat Frances D. Agio in einem englischen Blatte eine strenge Predigt, die in einem Lobeshymnus auf die deutsche Frau ausklingt. „Zu Deutschlands herrlichstem Besitz gehören die schönen und edlen Frauen“. Sie sind aus dem Staatsleben nicht fortzudenken, als tatkräftige, kluge Mitarbeiterinnen sind sie bei allen Dingen unentbehrlich, echte Vorkämpferinnen des Fortschrittes ihres Landes. Sie sind es, die das künftige Deutschland schaffen, indem sie ihre Kinder von Jugend auf zum vaterländischen Pflichtbewußtsein erziehen. Und sie herrschen im Hause, herrschen selbst. Wenn die Einkünfte des englischen Gatten sich steigern, ist das erste Ziel der englischen Frau, ihre eigene Verantwortung zu erleichtern, sie engagiert mehr Diensthoten. Die deutsche Frau aber regiert selbst ihren Haushalt, auch dann noch, wenn der Reichtum ihr keine Schranken auferlegt. Sie wollen ihr Haus nicht von anderen „geführt“ wissen, wo Führerin zu sein sie sich berufen wissen. Die Einfachheit und Würde und Einheit des Willens, das charakterisiert das deutsche Haus; in keiner Nation der Erde lebt ein so reiner idealer Familieninstinkt, der sich zu großem Patriotismus und nationalem Pflichtgefühl erhebt. Die moderne deutsche Frau hat nicht die blendende Lebhaftigkeit der Amerikanerin, den raffinierten Geschmack der Französin, das Fascinierende der Südländerin und die frische gepflegte Weibliche Schönheit der Engländerin. Aber unter allen Nationen ist sie der größte „Besitz“, die Hüterin der Flamme, die Deutschlands Söhne das Vaterland über alles lieben läßt.“

**U. Die Revolte der „Mibinettes“.** Während sich in Berlin im Zusammenhang mit dem Streik der Kohlenarbeiter die blutigen Zusammenstöße mit der Polizei abspielten, haben auch die Pariser ihre Streiktravalle gehabt. Aber hier waren es die Töchter des zarten Geschlechtes, die allein den Kampf begannen und ausfochten, die Mibinettes, die seit drei Wochen streiken und am Dienstag auf die „Fuchsjagd“ gingen, auf die Jagd nach Streikbrechern. In einem Zuge von ein paar hundert talentvollen Damen zogen die Mibinettes zur Rue Mont Genis, die nahe an den Befestigungswerken liegt. Ein starkes Polizeiaufgebot begleitete den Zug, um Zwischenfälle zu verhüten, aber die schlaunen Mibinettes verließen durch das Tor Paris, und da hier der Machtbereich der Polizei endet, konnten ihnen die Beamten nicht weiter folgen. Die Streikenden machten Halt, frühstückten im Freien, und dies friedliche Bild bemog die Polizei umzukehren. Aber das Bild im Grünen war nur eine Kriegslüge. Kaum waren die Schutzleute verschwunden, als der Zug sich wieder formierte, schnell in die Rue Mont Genis zurückmarschierte und hier die Tür zu einer Werkstatt sprengte, in der Streikbrecherinnen arbeiteten. Es kam zu einem wilden Handgemenge, bei dem die Parteiliche mit Gegenständen und Hutnadeln aufeinander losgingen. Die Polizei wurde telephonisch verständigt, eilte zurück und machte sofort einen Angriff auf die schütteren Mibinettes. Ein wildes Ringen und Kämpfen begann, denn auch der Gewalt wollte man nicht weichen. Als schließlich die Schlacht entschieden war, machte man eine der Mibinettes gleich schwer verwundet zum Arzt bringen. Die Schutzleute aber werden an den denkwürdigen Kampf noch lange erinnern sein, denn die meisten von ihnen haben im Kampf mit den Hutnadeln ansehnliche Schrammen bekommen, die wohl Narben zurücklassen werden. In dem Handgemenge wurde einem Beamten von „partier“ Faust ein Zahn ausgeschlagen.

dem Lächeln senkte sie den Kopf, als ob dieser brave Bauernbursche sie schützen könnte vor ihrer Herzensnot! Aber sagen mußte sie etwas.

„Ist das Eisen an der rechten Hinterhand nicht locker?“

Er sprang vom Pferde, sah nach.

„Nein, gnädiges Fräulein — der Fuchs ist ja erst vor acht Tagen neu beschlagen worden,“ meinte er in vorwurfsvollem Tone.

Sie versuchte zu lachen.

Möglich war's doch gewesen — natürlich hätten Sie nichts dafür gekonnt! Steigen Sie wieder auf!

Sie kamen in die Nähe der Chauffee, auf dem harten Boden klapperten Pferdehufe, sie hielt ihr Pferd an, spähte durch die Stämme, der Oberst des in der Residenz stehenden Infanterieregiments ritt mit Herrn von Reuenthlin keine hundert Schritte an ihr vorbei. Da wiederete ihr Fuchs. Die Herren sahen in den Wald hinein.

„Ah, guten Tag, gnädiges Fräulein!“

Es blieb ihr nichts anderes übrig, als die Herren zu begrüßen.

„Soll's nach Hause gehen?“ fragte der Oberst.

„Ja, wenn ich mich unter Ihren Schutz stellen darf!“

Sie wurde in die Mitte genommen, das Gespräch drehte sich um die Heimkehr des Prinzen.

„Freilich, in jeder Beziehung ein ganzer Mann — trotz seiner Jugend!“

Reuenthlin stimmte in das Loblied des Kommandeurs ein. Loni dachte: „Wenn du wüßtest!“ Sie wandte ihm den Kopf zu, ihre Augen trafen sich. Schnell mußte sie den Blick senken — sie wurde ganz still.

Der Oberst strich sich seinen dicken Schnurrbart zur Seite.

„Nächst dem Vater werden sicherlich Sie sich am meisten freuen, lieber Reuenthlin, der Erbspring hält ja auf Sie so große Stücke!“

„Ich kann mich seiner Freundschaft rühmen,“ antwortete der ruhig.

„Dann ist der junge Herr in guten Händen! — Reinen Sie nicht auch, gnädiges Fräulein?“

„Sehr jaghaft lang ihr „Ja“. Der Oberst suchte, dann lachte er still in sich hinein, Nichts, die beiden



Ein Nahrungsmittelfälscher vor Gericht. Ein aufsehenerregender Prozess wegen Nahrungsmittelfälschung hat die Strafkammer zu Leipzig beschäftigt, vor der sich unter der gemeinsamen Anklage des Fleischhändlers H. H. aus Chemnitz zu verantworten hatte. Der Angeklagte betreibt seit Jahren ein großes Geschäft und galt als wohlhabender Mann. Man wunderte sich über seine niedrigen Preise, doch fiel es niemandem ein, sie mit unläuterer Manipulation in Verbindung zu bringen. Auf die Anzeige eines entlassenen Gefellen hin wurde bei H. H. untermütet eine polizeiliche Revision vorgenommen, die das Resultat hatte, daß das verdorbene Fleisch einer ganzen Kuh beschlagnahmt wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß der Kader aus der Kadaververnichtungsanstalt in Altschaden herkam. Er trug die vorgeschriebenen tierärztlichen Untersuchungsstempel. Diese waren, wie sich nachträglich herausstellte, gefälscht. In der Beweisaufnahme, zu der 26 Zeugen und 4 Sachverständige geladen waren, kam es zu einer interessanten Feststellung. Ein Zeuge sagte, der Fleischhändler ist, möchte auf Vorhalt des Angeklagten zugeben, daß er einen Fleischbeschaustempel eines Tierarztes aus Rettwig besitze und in dessen Abwesenheit das Fleisch stempelt. Der Angeklagte behauptete, daß er sich keiner Schuld bewußt sei und schob die Anzeige auf die Rachsucht des von ihm entlassenen Gefellen. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Der Gerichtshof ging mit Rücksicht auf das gesundheitsschädliche Vorgehen des Angeklagten über diesen Antrag hinaus und verurteilte H. H. zu neun Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. E. u. D.

In der Todesgrube von Whitehaven. Aus der Grube zu Whitehaven, in der, wie seinerzeit berichtet, am 11. Mai über hundert Arbeiter durch eine Explosion lebendig verschüttet wurden und die bald wegen des Ausbruchs von Feuer vermauert worden war, sind vorgestern fünfzig Leichen an das Tageslicht geschafft worden. Die Vermauerung der Grube hatte damals viel heißes Blut erregt, da Angehörige der Verschütteten deren Tod nicht für genügend festgestellt hielten, ehe ihnen alle Rettung abgeschnitten wurde. Aus dem Befunde der Leichen glaubt man nun schließen zu können, daß die Verschütteten bald nach der Explosion und geraume Zeit vor der Vermauerung den Tod durch giftige Gase gefunden haben müssen.

Die Stiere im Restaurant. Der Londoner den sein Weg am Dienstag durch die West Street führte, konnte Zeuge und leicht Mitwirkender eines aufregenden, ungewöhnlichen Schauspielens werden. Drei Stiere wurden durch die Straße geführt; die mächtigen Tiere revoltierten, konnten nicht mehr gehalten werden, rissen sich los und stürzten wütend in ein kleines Restaurant. Die Wirtin im Vorzimmer war nicht wenig entsetzt und verschlang sich hinter einem Stuhl, als sie sich plötzlich einem Stiere gegenüber sah. Aber das Tier schien im Zimmer bleiben zu wollen, und die Wirtin konnte stehen. Im Gange jedoch hatte ihrer eine neue Ueberzeugung: hier trauten ihr zwei weitere Stiere entgegen. Zum Glück konnte sie sich retten. Inzwischen hatte der erste Stier im Vorzimmer seine Zerstörungsbearbeitung begonnen und alle Möbel demoliert. Er trabte dann ins Gastzimmer, und ehe der Wirt sich versah, war er an den Schankisch festgeheftet. Doch die Verwundung war nur gering, und er konnte sich noch flüchten. Auch im Gastzimmer wurde alles, Möbel wie Gläser, demoliert. Dann marschierte die Bestie durch den Ausgang und über den Hof zum Vorweg. Hier waren durch den Sturm

würden ja wohl über kurz ein Paar werden, da war er eigentlich höflich überflüssig.

„Zum Donnerwetter, verzeihen Sie den gotteslästerlichen Fluch, gnädiges Fräulein, ich muß ja noch da über nach den Schließenden, wo hab ich denn meinen Kopf gelassen? Also, ich bitte um Entschuldigung!“

Er reichte ihr die Hand, winkte Kellertin freundlich zu und trabte links ab.

Da sah sie nun in der Halle. Hastig redete sie brauslos. Ob es wohl Festlichkeiten geben werde zur Feier der Heimkehr des Erbprinzen? Wie sich ihr Vater über den unerwarteten Entschluß gestrennt! Und Kellertin sah auf seinem hohen Rappen, die Faust auf den Oberschenkel gestemmt und wartete, bis sich ihr Redefuß legen würde. Ernster und ernster wurde sein Gesicht — nachdenklicher. Die Reden suchten an den Nasenflügeln, das scharf vorpringende Kinn brüllte er gegen den roten Kragen, der schöne, volle, sehr gepflegte Schnurrbart suchte auf und ab, weil er die Oberlippe immer wieder zwischen die Zähne zog. Das hieß also nichts anderes, wie: Sprich von allem, nur nicht von deinen Hoffnungen — soweit sie mich betreffen! Ihren Willen sollte sie haben, zum Betteln war er viel zu stolz. Als ihr endlich der Atem ausging, sie nicht mehr gleich wirkte, von was sie nun anfangen sollte zu reden, fragte er ruhig:

„Wollen Sie traben, gnädiges Fräulein?“

Das ärgerte sie. Weinische hätte sie geantwortet: o nein! Aber dann war er womöglich des Glaubens, er dürfte reden.

„Das nichts dagegen — wirklich nichts, Herr von Kellertin!“

Das sollte harmlos klingen, aber es klang verlegend.

Ruhig trabte er an, sprach überhaupt nichts mehr und verabschiedete sich vor der Wohnung des Ministers, den einzigen Mal waren sie, wenn auch nur für eine Minute, in Schritt gefallen.

„Den Herrschaften, bitte, meine Empfehlungen!“

Sie reichte ihm die Hand.

„Danke sehr, Herr von Kellertin, danke sehr!“

Sie sagte es in nervösem Tone — ärgert. Wenn er „Allem“ tat, erreichte er erst recht nichts, so meinte sie, in Wirklichkeit aber überkam sie eine heillose Wut. Die hatte ihren Höhepunkt erreicht, als sie mit der Mutter auf der Diele zusammentraf.

„Ich habe gesehen — Du wirst vernünftig, Kind!“

Da hatte Loni mit dem Fuße aufgestampft und war mit einem Kopfschütteln die Treppe hinaufgegangen — in ihre Räume.

hundert von Leuten zusammengekrönt, die beim Einsetzen des Stiers die Flucht ergriffen. Endlich konnten die Mann wieder eingefangen werden.

2. Hunger im Pizze bei Schönheit. Ein bekannter amerikanischer Arzt, Dr. James Watson-Brown, hat vor einiger Zeit die Parole ausgegeben, daß das einfachste Mittel, um schlank zu werden, Hungern sei. Diesen Rat haben sich ein paar junge Damen der besten New Yorker Gesellschaft, die ihre gesunde Körperfülle zu ätherischer Schlantheit läutern wollten, zu Herzen genommen. Sie gründeten einen Klub, nannten sich, um ihr Verfahren wohl als ein Mittel zur Banglebigkeit zu empfehlen, „Metaphysiker“, und beschloßen zu hungern. Aber der Beschluß war leichter als die Ausführung. Nachdem sie drei Tage lang gefastet hatten, endete ihr erster Versuch mit einer kräftigen Mahlzeit, die sie gierig zu sich nahmen. Sie ließen sich aber nicht abschrecken und verpflichteten sich feierlich, 14 Tage lang nur Wasser und Orangegelee zu genießen. Am vierten Tage jedoch waren sie wieder mit ihrer Willenskraft zu Ende und bekannten mit rührender Einmütigkeit, es wäre unmöglich, länger den Hunger zu ertragen, aber noch schlimmer seien die Ausdringlichkeiten der Reporter, die ihnen bei ihrer schweren Aufgabe keine Ruhe gelassen hätten. Hungern sei schrecklich, aber noch schrecklicher die Reugier der Journalisten und des Publikums.

### Fisch auf königlichen Tafeln.

In England wird jetzt eifrig Propaganda gemacht für den Fisch als Nahrungsmittel. Medizinische Autoritäten heben die Nährkraft und Gesundheit der Fischnahrung hervor und versichern, daß die Frauen schöner, die Männer kräftiger werden, wenn sie den Bewohnern des Wassers einen bevorzugteren Platz auf dem Speisezettel anweisen würden. Aus diesem Anlaß wird in einer englischen Zeitung die besondere Vorliebe betont, die gekrönte Haupt für den Fisch bewiesen haben und noch beweisen. Auf königlichen Tafeln erscheint bei jeder Mahlzeit, mit Ausnahme des Bräutigams und des Nachmittagsbrottes, Fisch in irgend einer Gestalt und Form. Königin Viktoria war eine begeisterte Freundin dieser „Fastenspeise“ und schäufte an ihrem berühmten Koch Francatelli vor allem seine Kunst, Fische in der köstlichsten und schmackhaftesten Weise zuzubereiten. Der Meister der Kochkunst brachte den Fischgang stets in letzter Form auf den Tisch, aber alle Neuerungen lehnte er ab. So wurde ihm einmal gesagt, er möge auch „Weißfisch a la reine“ in das Menü der Königin aufnehmen, aber er weigerte sich entschieden, den niedlichen kleinen Fisch anders zu kochen als er es bisher getan, indem er sagte: „Die Königin ist ein konstitutioneller Monarch; ich bin ein konstitutioneller Koch. Was man mir zumutet, ist revolutionär. Ich bin sicher, Ihre Majestät würde das nicht billigen.“ Von Francatellis Humor zeugte auch noch eine andere Anekdote. Er speiste einst mit einem Freunde im Windsor Hotel und der Kellner brachte zwei Seezungen. Francatelli legte höflich seinem Freund die kleinere auf den Teller, sich selbst die größere. Dies Gebahren fand aber nicht den Beifall des anderen, und er sprach sich darüber offen aus. „Na, was würden Sie denn getan haben,“ fragte Francatelli erkant. „Natürlich ihnen das größere Stück gegeben haben,“ war die Antwort. „Habe ich das etwa nicht getan?“ meinte nun der Leibkoch befriedigt, „was wollen Sie denn noch?“ Der deutsche Kaiser soll eine besondere Vorliebe für gefochtenen Karpfen haben und zwar auf heimische Art in Bier. Einst war

sein Lieblingsgericht bei einem großen Gesellschaft im Winter aufgetragen, und da der Fisch dem Kaiser nicht so sehr zusagte, so befahl er, man solle ihm den Karpfen noch einmal reichen. Aber der Kaiser wollte gar nicht, daß ihm Karpfen mehr da sei. Der Kaiser wandte sich an den Haushofmeister, der sich zufällig unter den Gästen befand, und fragte: „Warum kauft man denn so wenig Karpfen?“ Der Bediente antwortete, daß an dem betreffenden Tage über 400 Pfund Karpfen in die königliche Küche geliefert worden seien. „Eine ganz anständige Portion“, meinte der Kaiser, „aber in Zukunft, wenn es Karpfen gibt, lassen Sie doch bitte für mich noch etwas ein halbes Pfund kaufen.“ Ein großer Freund aller Fischspeisen ist der russische Zar; auf seiner Tafel sind die Fischegerichte immer besonders zahlreich vertreten, und am besten schmeckt ihm sein Fisch, wenn er nach den Regeln der französischen Küche zubereitet ist, die von denen der russischen beträchtlich abweicht. Als er während der Präsidentschaft Haures Paris besuchte, erging er sich in hohen Lobeserhebungen über die französische Küche. Als ihn der Präsident fragte, was sein Lieblingsgericht sei, war die Antwort: „Kabschou in Olivenöl.“ Das könnte ich jeden Tag zweimal essen.“ Der Fisch steht in seinen feinsten Arten und in den höchsten Raffinements seiner Zubereitung für den Feinschmecker überhaupt an erster Stelle. Die großen Gourmets des 18. Jahrhunderts saßen in dem Fischgang den Mittelfisch der wunderhohen Geschmackshyphonie, an der sie sich erfreuten; und Grimod de la Reiniere hat bekanntlich sein schimmerndes Urteil für die Revolution finden können, als daß man es in dieser traurigen Zeit verlernt habe, einen Tischtisch gut zuzubereiten. Einer, der die großen Praxitionen des Kokos in Sachen der Küche wiederaufnahm, war der Kardinal Fleisch; der Onkel Napoleons I. Ihm waren einmal, als er eine Anzahl hoher geistlicher Würdenträger eingeladen hatte, zwei Steinbutten von hervorragender Schönheit zum Geschenk gemacht worden. Wenn er seinen Gästen beide hätte vorsetzen wollen, so wäre das Ueberflüssig gewesen. Aber es tat ihm bitter leid, daß das eine der schönen Tiere nun so nutzlos in der Küche vergeblich werden sollte, und er wünschte, den Rest für beide Praxiteremplare zu ernten. Als er seinem Küchenschef seine Schmerzen mitteilte, beruhigte ihn dieser und sagte, es werde alles aufs beste eingerichtet werden. Die Stunde des Diners kam heran, nach der Suppe wird der eine Steinbutt aufgetragen, und alle Gesichter verklärten sich bei dem herrlichen Anblick. Aber plötzlich gleitet der tragische Diener aus, stürzt hin, und die Pierde der Kochkunst rollt auf den Fußboden. Allgemeines Entsetzen und betretenes Stillschweigen: man glaubt um die köstliche Speise gekommen zu sein. Da ertönt ein erlösendes Wort aus dem Munde des Haushofmeisters: „Bringt einen anderen Steinbutt“, befiehlt er ruhig. Und nun erscheint das zweite, nicht minder vollkommene Tier, was die ängstliche Spannung in noch größeres Entzücken verwandelt. . .

### Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung sendet, deutlich geschrieben sein müssen.

### Erzählung des „Mieser Tageblattes“.

der, Prinz Adolf, bei mir, er besucht mich immer nur, wenn ihn bekümmerte oder andere Unannehmlichkeiten gar zu heftig drücken. Sonst sehe ich ihn fast nie, obgleich er täglich von Potsdam nach Berlin kommt, um sich zu amüsieren, und durchaus nicht immer einwandfrei. Einen tüchtigen Bad Nachmittags hat er mir anvertraut, von Juwelieren und Blumenhändlern in erster Linie, das sagt wohl genug.

So rechne ich also auf Ihre Freundschaft, mein lieber Kellertin, in schwerer Stunde und bitte Sie, damit wir uns recht gut verstehen, wenn wir allein sind, nicht die Höflichkeit in mir zu sehen, die zu „bescheiden gerührt“, sondern den Freund, der des Bestandes bedarf in schwieriger Lage.

Lassen Sie mich schließen mit den besten Grüßen als Ihr  
Ihnen aufrichtig ergebener Freund  
Albrecht-Ernst.

Kellertin legte den Brief auf den Tisch. Gelicht war dem Erbprinzen das Schreiben sicher nicht geworden, es war ein Binden und Drehen um den Hauptpunkt, ein bißchen verworren der ganze Inhalt. Sonst pflegte er seine Wünsche in einer Weise zu Papier zu bringen, die kurz, klar, erschöpfend sich auf wenige Zeilen drängten. Also eine Herzensaffäre! Ja, du lieber Gott, da konnte er ihm doch nicht helfen! Nun, er würde ja hören, und an seine Freundschaft sollte der junge Herr nicht vergebens appelliert haben, mit seiner Meinung wollte er schon nicht hinterm Berge halten! Heute war Freitag, in vier Tagen traf der Erbprinz ein und dann hieß es kurzen Prozeß machen, so oder so! Hoffentlich kam er dabei nicht in eine böse Situation dem Herzog gegenüber, sonst mußte er Albrecht-Ernst sagen: davon muß ich die Finger lassen, und das würde ihm wahrhaftig bitter leid tun, denn er süßte sich zu dem energischen Erbprinzen sehr hingezogen.

Beim Mittagessen hat Loni ihre Eltern um die Erlaubnis, auf einige Zeit zur Grete Albbars aufs Land fahren zu dürfen.

Sofort war der Vater einverstanden; die Mutter wollte wissen, warum gerade jetzt auf einmal.

„Weil es Frühling geworden ist,“ entgegnete die Tochter leichtsin.

Da feuerte ihre Erzählung. Nach Tisch bestärkte sie ihren Mann, mit Loni ein Wandertag zu sprechen.

Fortsetzung folgt.

### 2. Kapitel.

Kellertin versuchte sich aus dem Verhalten Lonis einen Reim zu machen. Immer wieder kam er zu derselben Schlussfolgerung: irgendeiner oder eine hat mich verlastet, und zwar grundlos und ganz ordentlich. Sie einfach zu fragen, warum sich ihr Sinn so plötzlich geändert habe, das konnte er nicht! Als anständiger Mann blieb ihm nun nichts weiter übrig, als sich selber aufzuklären. Das kam ihm bitter schwer an, denn er liebte aufrichtig. Seine Stien legte sich in Fakten, er trabte an, zu Hause wollte er noch einmal alles in Ruhe überlegen. Frau von Baalen war ihm ja auch noch eine Antwort schuldig, vielleicht konnte die den Schaden wieder einzunehmen — hoffentlich! Sonst machte er kurzen Prozeß und bat um Ablösung von seinem Kommando, der anstrengende Frontdienst war am besten dazu angetan, ihm das Gleichgewicht wieder zu verschaffen. An einer unglücklichen Liebe ging er noch lange nicht zugrunde!

Im Schloßhof übergab er einem Stallknecht seinen Rappen, stieg die Treppe hinauf, die zum Seitenflügel führten, in dem er seine Dienstwohnung hatte.

Auf seinem Schreibtisch fand er einen Brief vor, die großen, markigen Schriftzüge verteilten ihm den Absender, der Erbprinz hatte an ihn geschrieben. Das nahm ihm nicht weiter wunder, ruhig brannete er sich eine Zigarre an und öffnete den Umschlag.

Wein lieber Kellertin!

Witternacht ist vorüber und noch sehe ich mich hin und schreibe an Sie, mein Freund! Seit längerer Zeit schon frage ich mich mit dem Gedanken, hier meine Zelte abzubauen, ich habe Wochen harten Kampfes hinter mir, das Leiden meines Vaters hat mich müde gemacht, meine Widerstandskraft gebrochen — also ich komme. Vor Ihnen möchte ich nicht besser dastehen, wie ich bin, einen Vertrauten muß ich haben, ich möchte keinen, auf den ich so fest zählen könnte, wie auf Sie! Zwar kennen wir uns noch nicht allzu lange, anderthalb Jahre sind's erst her, doch Sie zum persönlichen Abjanken des Herzogs, meines hohen Vaters, ernannt worden sind, aber mich mühte meine Menschenkenntnis doch sehr im Stich lassen, wenn ich in Ihnen nicht den gefunden haben sollte, dem man rückwärtslos seine innersten Gedanken preisgeben kann, der sie fest in seiner Brust verankert! Die Gründe meiner plötzlichen Heimkehr werde ich Ihnen mündlich mitteilen, und dann bitte ich Sie, helfen Sie mir den rechten Weg finden, denn Aufregungen müssen meinem Vater erspart bleiben. Uebrigens werden sie sich doch nicht ganz vermeiden lassen, denn vorher war mein Br-



# Despang's beliebteste Pfg.-Zigarren

El Consul  
Regalia Brevas  
Viotti  
A la tête  
Friedenskaiser  
Fulvia

Erstklassige  
Hamburger und  
Bremer Fabrikation

Proben in beliebig  
großer Stückzahl

empfehlen

## Havana-Haus Despang, Riesa

gegr. 1892 Kaiser Wilhelm-Platz Telefon 160.

# Sachsenwerk

Licht- und Kraft- A.-G.  
Niedersedlitz Dresden.

Maschinen-Lehr-Ausstellung  
der Technischen Hochschule  
Dresden, Helmholtzstr. 5.  
Wir verweisen Interessenten auf  
unsere dort befindliche Abteilung  
elektrisch angetriebener land-  
wirtschaftlicher und gewerblicher  
Maschinen.

# Gebr. Grosse, Lohmen i. Sa.

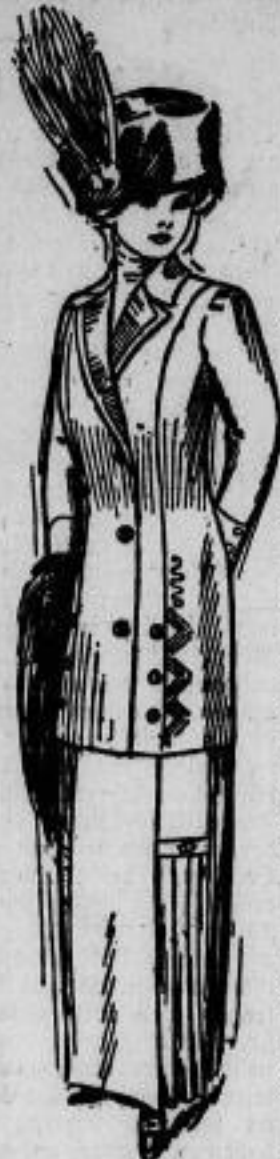
Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik

liefern  
alle Maschinen zur Einrichtung  
moderner Mahl- und Sägemühlen.

Wasserräder, Turbinen, Transmissionen.  
Übernahme aller vorkommenden Reparaturarbeiten  
zu billigsten Preisen.  
Riffeln von Hartgußwalzen prompt.  
Großes Lager in Schrot-, Spitzsteinen, Graupensteinen  
etc. etc.

Kostenlose Prospekte und Anschläge auf Wunsch.

# Jackettkostüme



Die Kostüm-Konfektion bringt für den kommenden Herbst als besonders eleganten Stoff: »Schwarze Sammete«, ferner schwarze und farbige Sammete mit schmalen Linienstreifen, auch Uni-Cheviots mit zarten Streifeneffekten. Für das praktische Straßenkostüm kommen grauschwarze, starkgenoppte Stoffe englischer Art in Frage. Als Formen für die Jacketts sind halblange, geschweifte Fassons mit Herren-Revers vorherrschend

Jugendliche Form: Jackett-Kostüm, blau oder schwarz Cheviot, Niederrock in Falten ..... 18<sup>50</sup> Mark

Besonders preiswert: Kostüm, Jackett 80 Zentimeter lang, einfarbig Cheviot, auf gutem Satinfutter ..... 29<sup>00</sup> Mark

Flottes doppelreihiges Kostüm, halblange Form, aus Stoffen englischer Art, auf Satinfutter ... 30<sup>00</sup> Mark

Hübsch garniertes Kostüm aus gutem Cheviot, Rock mit seitlicher Falte-Garnitur ..... 33<sup>00</sup> Mark

Praktisches Kostüm aus reinwollenen Kammgarnstoffen, blau und schwarz, Jackett 100 cm lang ..... 40<sup>00</sup> Mark

Elegantes Kostüm aus reinwollenem Tuch, Jackett 90 Zentimeter lang, reiche Tressengarnitur ..... 42<sup>00</sup> Mark

Auswahlensendungen nach auswärts werden bereitwilligst postfrei zugesandt.

**120 Liter 95-Mk**

## Wie kaufen Sie für 95 Mark die beste Entrahmungsmaschine mit 120 Liter Stundenleistung ohne angeführt zu werden

Verlangen Sie von unterzeichneten Firmen auf einer Postkarte kostenlos zur Probe einzusenden

### DIABOLO-SEPARATOR

Sie dürfen ihn einen ganzen Monat probieren! Geht er nicht, schicken Sie ihn zurück; die Probe kostet Sie keinen Pfennig. Gefällt er Ihnen aber am besten, was allen, behalten Sie ihn, wir gewähren 3 Jahre Garantie.

BEVER & v. VOIGT, Maschinenfabrik, DÜSSELDORF.

# RENNER

DRESDEN .. ALTMARKT 12

Empfehle mein reichhaltiges Lager verschiedener Sorten

## Safeläpfel

als: die Sorten  
Sermähnen  
Reinatten  
Reibillen  
Gertige  
Poppings  
Stettiner.

Jetzt ca. 70 Sorten am Lager.

Carl Jäger,  
Mitttergutsgartenstraße.  
NB. Gedehere Bestellungen franco Haus.

Die Spitze führt immer in Dresden das

## Tivoli-Cabaret

Im Prunksaal.

Internation. heitere Künstler-Abende.  
Vornehmstes Cabaret der Residenz.  
Direktion: Hermann Hofmeister.

### Das Sensations-Programm.

Der Gipfel der illustren Cabaret-Kunst.  
Allabendlich 8<sup>1/2</sup> Uhr. Ende 12 Uhr.  
Eintrittspreise: Nummerierter Platz M. 5.50 u. 3.15, reservierter Tischplatz M. 2.10 u. 1.05, nicht reservierte Plätze M. 0.55 (inkl. Billettsteuer).  
Fernsprecher 164 (Tivoli-Bureau).

## Patent-Büro

Anger & Ullrich,  
Haupt-Bureau:  
Leipzig,  
Grimm-Steinweg 16,  
prüfen Ideen kostenlos.  
Vorzügliche Verwertung.

Handwagen  
empfehlen Köder, Weide.

## Sparkasse Ostrau i. Sa.

Gesamt-Nr. 194. — Postfachkonto Leipzig Nr. 7118  
unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftlokal: Einlagen  
Gemeindeamt. Einfluß: 3 1/2 %.

Gedöfnet 9—12 und 2—1/2 Uhr.  
Einlagen werden auch schriftlich erledigt.

# BRENNSPIRITUS

darf im Kleinhandel vom 1. Oktober 1910 ab nur in Behältnissen verkauft werden, die den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes gemäß verschlossen und mit Angabe des Alkoholgehaltes versehen sind. Beim Einkaufe nicht man auf Etiketten und umverkehrte Verschlußsicherungen der Flaschen. Unbefähigter Verschluß gewährleistet nicht Inhalt u. nicht Gradstärke.

Wochenschriftmäßig in Flaschen abgefüllten, verschlossenen und etikettierten

## Brennspiritus Marke "Gerold"

in den zur Bedienung von Spiritus-Lampen Spiritus-Rohren Spiritus-Bügeleisen etc. erforderlichen Gradstärken von

(85,6 Gew.-%)	90 Vol.-%	Detail-Preis	32 Pf.	ausgl. 15 Pfennig
(92,4 Gew.-%)	95 Vol.-%	für bis	35 Pf.	Blasen-pfand.

liefert für Riesa u. Umgegend

### Paul Starke,

wohin wir Bestellungen der Herren Wiederverkäufer erhitzen.

Spiritus-Centrale  
Gefelligkeit mit beizuhaltender Bestung Berlin W. 8.

## SPIRITUS

Lampen und Brenner, Rohrer aller Art, Bügeleisen u. s. w. in nur erprobten und bewährten Ausführungen erhältlich im Ausstellungs- und Verkaufslokal der Centralo für Spiritus-Apparate G. m. b. H. Leipzig, Untereckstr. 16, Ecke Kupfergasse (Städt. Kaufhaus).



## Aus aller Welt.

**Wangig:** In dem Bericht Langhans durchschneit der 56-jährige ehemalige Bäckermacher, jetzige Rentier Wilhelm Johannides seiner um ein Jahr älteren Frau und dann sich selbst die Kehle und stürzte sich darauf über den Balkon des ersten Stockwerks auf den Hof. Mann und Frau sind tot. Der Grund zu der Tat ist in ehestlichen Zwistigkeiten zu suchen. — **Dessau:** In der Pulverfabrik von Eisfeld-Eilberghütte im anhaltischen Gartz entstand aus unauferklärter Ursache eine Explosion, die drei Arbeiter tödlich erschlug. Zwei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verwundet. — **Hamburg:** Der hier eingetroffene englische Postdampfer „Sir Walter Scott“ ist an der englischen Küste mit dem deutschen Schoner „Friedrich“ zusammengestoßen. Der Schoner ist gesunken; drei Mann seiner Besatzung, darunter der Kapitän, sind ertrunken. — **Paris:** Der Epheulant Demouras, gegen den anlässlich der Angelegenheit des Finanziers Ruch und Genossen ein Haftbefehl erlassen worden war, erschoss sich gestern in einem Hotel in der Nähe des Nordbahnhofes. — **Sofia:** Die hiesigen Blätter melden, daß im Laufe der letzten Wochen der vierten Infanterie-division die Truppen eine zahlreiche Räuberbande verhaftet hätten, welche die Gegend von Choumka, Razgrad und Dobritsch in Schrecken versetzte. — **Manila:** Ein Dampfer hat vier Ozeanographen im Flußlauf des Tagagan gestört und die Tabakpflanzung schwer beschädigt. — **London:** Das Tacoma in Washington wird berichtet, daß dort Depeschen aus Seward in Alaska eintrafen, wonach außerordentliche Goldfunde am Kenai-Fuß gemacht wurden. Die alaskische Stadt ist in wilder Aufregung darüber, und die Einwohnerschaft stürzt in Scharen nach dem Fundort. Der Fund soll die reichsten Goldminen aufweisen. Anteile sind den ganzen Kenai-Fuß entlang abgesteckt worden. Die geologischen Karten weisen bereits Gold auf der Kenai-Halbinsel auf, die Entdeckung dürfte daher von Wichtigkeit sein. — **Rom:** Von drei in St. Nicola auf Sardinien von Briganten gefangenen jungen Beuten ist einer in einem bedauernden Zustande heimgekehrt. Zwei Tage war er mit verstopftem Mund an einen Baum gebunden gewesen. Sein gleichfalls von den Räubern behufs Verbringens des Lösegeldes freigelassener Bruder war noch nicht aufzufinden. Man befürchtet, daß der als Geisel zurückgelassene dritte Bruder fürchterliche Qualen ausstehen hat, da die geforderte Summe von 15 000 Lire noch nicht gezahlt worden ist. — **Petersburg:** Der ehemalige Staatskapitän Andrejewski hat in den letzten Wochen Tausende von Flaschen

von gefälschtem „Misch-Gata 606“ verkauft. Er wurde verhaftet und die noch vorräthigen Flaschen beschlagnahmt.

## Berlin die Blumenstadt.

Ein Loblied auf das neue Berlin möchte Vincedo Morandotti anstimmen in einem Aufsatz über die Reichshauptstadt, den er im Corriere della Sera veröffentlicht; ein Loblied auf die Blumenfreudigkeit, auf den Schmuck der Straßen. Er verfolgt die gewaltige Entwicklung, die Berlin in den letzten Jahren genommen hat und die in ihrem Tempo in Europa ohne Beispiel dasteht. Er schwebt wie die Blüten des Häusermeeres ruckweise vorbringen. Wo vor einem Jahr noch kahles Land sich dehnte, ist einige Monate später wie durch Zauberhand eine neue, nicht schöne Stadt entstanden; es ist jetzt, als wäre dem noch unbauten Lande um Berlin ein Stempel der Erwartung ausgeprägt, man hat das Gefühl, daß der Boden nur noch auf die Häuser harret. Und er braucht nicht lange zu harren. Draußen, an der Peripherie der Häusermassen, schreitet man auf neugebauten noch kahlen Straßen dahin. Der Fahrweg ist von Materiallasten verstopft, aber schon ist die Straße abgeholt und in ihrer Mitte zieht sich ein grüner Rasenstreifen hin, mit bunten, farbigen Blumenmustern geschmückt; an den Straßenrändern grünen die jungen Büsche, heute noch klein und dürrig, in wenigen Jahren köstliche Alleen. Diese Rasenläufer sind längst über die Häusergrenzen hinausgeglitten, sie verraten, in welcher Richtung sich um ein kurzes die Bauten aufstellen werden. Es ist ein seltsames Schauspiel, diese Art, wie Berlin sich ausdehnt; auf den Pfaden seiner künftigen Entwicklung streut es vorher Blumen aus, wie die Italiener, wenn eine Prozession heranzieht. Und die Prozession der Häuser kommt schnell. Kann antworten den Freudenaktorden des Straßenschmuckes die Blumen der Balkons. Das erste Zeichen, daß ein neues Haus bewohnt wird, ist das Auftauchen der Blumen; einer äppigen Fülle leuchtender Blumen, die über den Balkonrand rieseln. Die ganze Stadt, buchstäblich die ganze Stadt, hat ein Haus, ist so von einer Blumenpracht überzogen. In den vornehmen Vierteln wie in den Stadtteilen der Armen leuchtet Grün, Rot, Rosa und Weiß, und das Veranium blüht ebenso auf dem schlichten Eisenbalkon von Arbeiter wie auf der eleganten Loggia des reichen Orlowburgers. Ach, diese Balkons! Man kann fast sagen; daß die Häuser nur gebaut werden, um Balkons zu haben. Die Fassade des deutschen Hauses begnügt sich fast nie mit einer einfachen, geraden Linie, mit einer sym-

metrischen, ruhigen Fläche. Vor und zurück springen die Balkons, Nischen und Ausbauten werden geschaffen, Nebengebäude getürmt. In unzähligen Variationen wird in den neuen Stadtvierteln das Thema Balkon abgewandelt; alle Formen, alle Farben, alle Materialien müssen helfen. Da sind flache Balkons oder steile, schmale, breite, viereckige, mehrreihige, ovale, Balkons aus Stein, aus Eisen, aus Holz, aus Glas, freundliche Balkons, ernste, heitere, leichtsinnige und Risse, ruhige. Der Leser dieser Zeilen wird vielleicht eine groteske Vorstellung bekommen und an etwas Abenteuerliches denken, die Wirklichkeit aber gibt nur einen freudigen harmonischen, schönen Eindruck. Man kann die neuen Häuser erst beurteilen, wenn sie ihre Toilette vollendet haben: wenn der Balkon seinen Blumenschmuck hat. In allen neuen Straßen gibt die Freude am Licht und an der Farbe den Grundton, die Häuser hüllen sich in leichte Gewänder, überall ist der Frühling. Man tut vielleicht darin zu viel, man wählt Farben, die, wie die Damen zu sagen pflegen, „leiden“, empfindliche Farben, die der Macht der Zeit nicht trotzen und schnell altern. Doch die freundliche Frische des neuen Berlins beschränkt sich nicht auf die Außenseite; auch im Innern der Häuser ist alles heiter und hell, und wenn vielleicht die Jahre draußen die Farben bleichen und trüber stimmen, drinnen bleibt das Licht, die Helle und intimes Behagen. Und dazu treten die neuzeitlichen Bequemlichkeiten, die von Jahr zu Jahr zunehmen. Vor kurzem noch war ein Bad in jeder Wohnung eine Vergünstigung, die den Mieter anlockte; heute ist das eine Selbstverständlichkeit. Zu dem kalten Wasser ist die Warmwasserleitung getreten. Man kommt um Mitternacht heim, dreht mit einer schlächtigen Bewegung einen kleinen Hahn zur Seite und hat heißes, dampfendes Wasser. Jawohl, ihr Frauen Italiens, laßt dies, staunt und beneidet: nur einen Hahn braucht man aufzubrechen. Was vor kurzem noch ein Luxus war, ist heute Regel, es ist die Demokratisierung des Luxus. Kaltes Wasser, heißes Wasser, oben und unten und überall, die Badewanne wird jetzt tägliches Gebrauchsobjekt. Und dann das Grün, diese wundervolle Ausbreitung des Grüns, dieser Ueberfluß an Blumen und Blumen, wo die Baulust nur einen Flecken frei gelassen hat. Die Straßen, der Platz, alles wird zum Garten, zum Park, der Boden hat den Zweck, den Büumen Platz zu gewähren; von Baum zu Baum ziehen sich reizende Sträußen von Eßkastanien, äppige Gewinde, wie man sie in Italien und in Emilia und in der toskanischen Campagna sieht.



**Größte Auswahl**  
in  
**Rädern und**  
**Mähmaschinen**  
Hauptstraße 60,  
Eingang Hauskur.  
500 Rentner  
**Safer-, Roggen-**  
**u. Weizen-Stroh**  
sind in kleinen und großen  
Posten zu verkaufen durch  
Adolf Pöhler, Strehla.  
Einige Jahre Dänger hat  
abzugeben Hauptstr. 67.



**Sohn-Seife**  
wäscht u. bleicht allein  
ohne  
die Wäsche zu beschädigen!  
H.Th. Bohme, A. G. Chemnitz.



## Schneeweiss

wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und deshalb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte

### Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife

u. Schmid's Terpentin-Waschpulver in 1/2 Pfund- u. 2 Pfund-Packungen zu 20 Pfennig mit Schutzmarke: Roter Amboss.

Zu haben bei: Herrn. Grillberg, J. E. Mitsche Nachf., Ernst Schäfer Nachf., Ernst Moritz, Feil Beschelt, F. W. Thomas & Sohn, Max Wehner, Wihl. Winter, Max Bergmann, W. Jöhnigen, R. Radisch, in Gröbba: Theodor Zimmer, Carl Galle, Ad. Piehsch, Herrn. Rogberg, Carl Döberach, in Rähnrich: Paul Wildner, C. G. Schirmer, Bruno Hengstler, in Röderrau: Curt Lamm, in Neu-Weiden: Aurel Röder.

### Großer Verkauf von reinrassigem Original-Oldenburger Wesermarsch-Zucht- und Nutzvieh

— Stammbuchstiere aus den besten Herden — Donnerstag, den 6. Okt. in Döbeln (Hotel Stadt Dresden).

Große Auswahl in beschlagigen Bullen und Bullkühen jeden Alters von 6 Monaten alt an (alles schlächte oder getriebene Tiere), Kühenkalber 6—10 Monate alt und hochtragende junge Kühe und Ferkel, schwer und milchreich. Bekannte reelle Bedingungen. Bestellungen per Herbst nehmen entgegen.

**Abbehausen**  
(Oldenburg). **Aehgelis & Detmers.**  
Ind.: Tantzen & Heddowig.

## Erd- und Beton-Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim Bahnbau Weinsbüchle an der Linie Zwickau-Weinsbüchle. Zu melden bei **Schachtmeister Wagner, Hauptstraße, Weinsbüchle** und **Schachtmeister Lippold, Köhlerstraße, Weinsbüchle.**

## Wie süß

steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein zarter, schöner Leib. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferds-Milkenmilch-Soße** v. Bergmann & Co., Radebeul, & St. 50 Pf., ferner ist der **Milkenmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel geg. Sommerprossen. Tube 50 Pf., in Niesau: H. G. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenstein, Oscar Förster, Fodor Schmalzried, Anterdrogerie, Paul Roschel Nachf., sowie Stadt-Apothek; in Gröbba: Alfred Otto, Theodor Zimmer.

## 2 Landauer,

sehr gut erhalten, 6 Halbschalen mit festem u. abnehmbar. Bod., 1 Landaulet, 1 Coupé, 20 leichte offene **Kutschwagen**, als Jagd-, Park-, Ponywagen, Amerikans, Wisig, ca. 80 Stk. gebrauchte, stliche fast neue **Kutschgeschirre**, Drahtblatt, Radriolettgeschirre, wollene Decken, Regendecken, Deckengurte, Wagenlaternen und vieles mehr soll billig verkauft werden.

**G. Ulbricht, Dresden-N.,**  
Klosterstr. Nr. 51, Tel. 7969.

### Rängel's Zahnkitt

50 Pf. z. Selbstplombieren harter Zähne empf. Anters u. Centraldrogerie, H. G. Hennicke und Paul Roschel Nachf.

## 1 Carona-Rad

mit Torpedo-Freilauf für billig 85 M. zu verkaufen.

**Adolf Richter.**  
Neue Räder, erste Marken, in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen.  
Jetzt günstige Kaufzeit.

**Prime Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheidchenrechtches Bündelholz** — empfiehlt billig —

**G. J. Förster.**



**Dr. Thompson's**  
Seife

Garantirt reinlichste und bestmögliche Seife  
das beste Waschmittel.  
1/2 u. Paket 15 Pf.

### Geldschrank

1 groß, 1 mittel, 1 klein zu verl. Anfragen unter A P an die Exp. d. Bl. erb.

## Hausgrundstück

in Gröbba, Weststraße, gut Bergung, bei 3—4000 M. Anzahlung zu verkaufen.  
Röh. Weststr. 2, 2., Gröbba.

## Ich beschaße

rauh und verschwiegen **Käufer und Teilhaber** für jedwede Art **Geschäfte und Grundstücke**. Streik bürgerlich ca. 3000 kapitalträchtige Restanten für Geschäfte u. Gewerbetreibende Bronzen, Städte und Landa Grundstücke jeder Art, daher oft innerhalb acht Tagen erzielt. Keine Den dringungen und äußerst günstig, von jedermann annehmbar. Verlangen Sie kosten freien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. **E. Kommen Nachf.** Dresden-N., Seefische 3. Altes Unternehmen, Büro auch in Hannover, Köln a/Rh., Leipzig.

### Kanarienhähne,

hochf. Farzer Roller und Stamm Eierfert, sowie Zucht. verf. Wihl. Blochwig, Wögenhainerstr. 14.

### Fahrrad,

fast neu, mit Fel. billig zu verkaufen **Döberfen 10f.**

Gut erhaltenes **Eo-Piston** zu verkaufen **Rähnrich Nr. 106f.**

### Pferdedünger,

größeren Posten, hat abzugeben **H. Wendler in Gröbba.**







# Für Haus — Hof — Garten.

## Freund und Feind.

Ein Freund, der mit dem Spiegel spielt,  
Den kleinsten Flecken nicht verschweigt,  
Mich freundlich warnt, mich herzlich schilt,  
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:  
Der ist mein Freund,  
So wenig er's auch scheint.

Doch wenn mich einer schmeicheln preiset,  
Mich immer lobt, mir nichts verweist,  
Zu Fehlern gar die Hände deutet,  
Der ist mein Feind,  
So freundlich er auch scheint.

— 110 —

## Gegen das Abschließen aller Raubvögel

werden immer mehr hochschwebende Stimmen laut, und den bedauerlichen Abbruch aller Krummgeschindelten verlangen eigentlich nur noch die Brieftaubenzüchter. Auf der anderen Seite wird schon aus ästhetischen Gründen verlangt, daß der Verdrängung des Raubvogels, welche das Ausrotten aller großen Vögel im Gefolge hat, Einhalt geboten wird. Es gibt aber noch andere Erwägungen, die den Verzicht zum Schutze der Vogelwelt dazu bestimmen haben, sich gegen die Verfolgung der Raubvögel und namentlich gegen die durch den Verdrängung der deutschen Brieftaubenzüchter zu diesem Zweck ausgeführten Vorhaben zu wenden. Für Deutschland kommen hauptsächlich die Wanderfalcken, Sägerhabichte und Sperber in Betracht. Alexander von Baders, der in der Monatsschrift Natur und Offenbarung eine Lanze für die Raubvögel bricht, wendet sich zunächst dagegen, daß von einzelnen Verbänden beliebige Bestimmungen auf die Verfolgung einzelner Tiere ausgestellt werden können. Dadurch wird mancher Unbesessene zur Jagd veranlaßt, der die Vögel vielleicht gar nicht richtig zu unterscheiden weiß und manches unschuldige Opfer zur Strecke bringt. Außerdem sind einige Raubvögelarten schon so selten geworden, daß sie aus diesem Grunde eine Art von Schonung verdienen. Sehr gegen das Interesse der Wissenschaft ist ferner die Anordnung, daß zur Prämierung nicht die ganze Vögel, sondern nur die Hänge eingeliefert werden sollen, wodurch die Vögel verflümmelt und wertlos werden, während sie sonst wenigstens noch als wissenschaftliches Material dienen könnten. Abgesehen von diesen Bedenken der Brieftaubenzüchter schon mehr als 34 000 Prämien in einem Jahr gezahlt worden. Noch wichtiger aber sind andere Erwägungen gegen die Verfolgung der Raubvögel. Diese nähren sich nämlich keineswegs nur von anderen Vögeln, sondern — man braucht nur an den Namen des Mäusebussards zu denken — vielfach auch von kleineren Säugetieren, ferner Reptilien und Amphibien, und die kleinen Arten machen auch auf Insekten Jagd. Daß sie durch diese Auswahl ihrer Nahrung mehr Schaden als Nutzen stiften können, wird niemand behaupten wollen. Freilich gibt es auch Raubvögel, die vorzugsweise Fischfresser sind, und diesen wird man wieder nicht gern eine allzu große Vermehrung wünschen, die aber auch kaum zu befürchten ist. Die Raubvögel haben nämlich im allgemeinen überhaupt eine schwache Fortpflanzung. Die meisten, wenigstens von den großen Arten, legen gewöhnlich nur ein Junges im Jahr auf, und wenn sie älter geworden sind, verzichten sie gänzlich auf weitere Nachkommenchaft. Die Frage des Überwiegens Schadens oder Nutzens eines frei lebenden Tieres pflegt dadurch entschieden zu werden, daß man bei einer größeren Zahl von Exemplaren den Mageninhalt untersucht. Das ist auch bei den Raubvögeln geschehen, und zwar während der letzten Jahre in umfassender Weise von der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, die zu diesem Zweck sogar eine Staatsunterstützung erhalten hatte. Danach muß einem Teil der Raubvögel ein geradezu glänzendes Zeugnis ausgestellt werden. In dem Magen von Mäusebussarden fanden sich fast nur Mäuse und Raubwürmer, dazu einmal ein Käfer und gleichfalls nur einmal ein junger Hase. Der Raubfussbussard scheint sich ausschließlich von Mäusen zu nähren, der Bepensbussard, wie sein Name sagt, von Wespen, dazu von Raupen, von Eidechsen und nur von kleinen Vögeln. Auch die Weihen, die sich etwas häufiger auf kleine Vögel, gelegentlich auch auf Rebhühner werfen, fressen doch Mäuse zu bevorzugen. Ein ganz überwiegend nützlicher Raubvogel ist in dieser Hinsicht der Turmfalke, noch mehr vielleicht der Baumfalke, der außer Mäusen viele Insekten vertilgt. Auch den Eulen läßt sich im wesentlichen nur Gutes nachsagen. So wäre das Endergebnis dahin zu kennzeichnen, daß die Mehrzahl der Raubvögel wirtschaftlich nützlich ist. Sogar der Jäger hat seine Ursache, ihnen gram zu sein, denn die Habichte, Sperber und Weihen ergattern nur solches Wild, das entweder schwachlich oder krank, zur Fortpflanzung seiner Art also untauglich ist. Ein greifbares Beispiel für den Nutzen dieser Einwirkung der Raubvögel hat einmal Oberländer gegeben, indem er nachgewiesen hat, daß eine Krankheit der Hasen, die durch Würmer in den Lungen veranlaßt wird, sich nur dort verbreitet, wo infolge des Fehlens der Raubvögel die Hasen sich übermäßig vermehrt haben. Danach wäre der Grundsatz so vieler Jäger, jeden ihnen in den Weg fliegenden Raubvogel zu schießen, als unvernünftig zu beurteilen.

## Gründliche Ameisenabwehr.

Sollen die Ameisen mit Erfolg bekämpft werden, dann sind zunächst ihre Nester aufzusuchen. Finden sich dieselben im Erdboden außerhalb des Hauses, dann ist jedes Nest freizulegen und mit kochender, starker Lauge, welche aus Wasser und Schmierseife hergestellt ist, zu begießen. Die Mengen von der Lauge müssen aber so groß sein, daß die Nester damit einige Zeit hindurch vollständig gefüllt gehalten werden können. Hinterher schüttet man zweckmäßig in jedes Nest noch etwa 1 bis 2 Pfund Blei- oder Kalilauge. Zur Vertilgung der Ameisen genügen übrigens solche Salze schon ganz allein, wenn die Nester damit im Spätherbst oder Winter gefüllt werden. Selbstverständlich sind Mauerlöcher und Spalten, durch welche die Schablinge aus der Umgebung des Hauses in dasselbe gelangen, mit Wirtel sorgfältig zu schließen. Vielleicht sind die Nester aber auch in der Erde unter dem Fußboden des Hauses oder sogar in dem Holzwerk des wahrscheinlich

schon allen Gebäudes angelegt. Dann müssen die betreffenden Holzstellen mit feinem Sand und einem feinen feingewaschenen und sofort verbrannt werden. Die Vertilgung der Insekten gelingt am besten, wenn die oben empfohlenen Arbeiten in der kalten Jahreszeit oder mindestens am frühen Morgen nach einer kalten, regnerischen Nacht ausgeführt werden, weil dann die meisten Tiere im Nest versammelt sind. Im Hause kann man die Ameisen dadurch einfangen, daß man Flaschen aufstellt, auf deren Boden sich einige Zentimeter hoch eine Mischung von Fruchtessig und Branntwein befindet. Damit die Ameisen an den Flaschen hochklettern können, ist außen an dieselben vom Boden ab bis zur Oberfläche des Halses ein ein Streifen Papier zu kleben. Die empfohlenen Maßnahmen sind solange fortzusetzen, bis sie wiederholen, bis sich monatelang keines der Insekten im Hause hat sehen lassen.

## Der Sonnentau — eine fleischfressende Pflanze.

Wo der Moorgrund am schwächlichen und trügerischen ist, blüht inmitten der Flechten das Lortmoos eine kleine züchtige Pflanze mit niedlichen Blattrosetten. Es ist der Sonnentau (Drosera), von dem in Deutschland drei Arten vorkommen, die alle in ihrer Lebensweise sehr ähnlich sind. Ihren Namen hat das kleine Gewächs von den winzigen Perlen von Flüssigkeit, die an der Spitze der Haare hängen, welche auf den Blättern wachsen. Man würde sie für Tau halten. In Wahrheit ist es der Verdauungsstoff der Pflanze. Der Sonnentau wächst mit seinem fleischigen Stängelchen im Gesicht des Lortmooses, wo er wenig Nahrung findet. Diese besorgt er von oberhalb. Wenn sich ein kleines Tier, eine Blattlaus, eine Fliege oder ein Käferchen abtunget, so wird es durch die klebrigen Haare auf das Blatt fest, so wird es durch die klebrigen Haare festgehalten. Es versucht zu entkommen, erreicht aber durch ein Hoppel nur, daß seine Lage noch schlimmer wird. Die in der Nähe lebenden Haare beginnen sich zu bewegen und beugen sich alle nach dem gefangenen Tierchen hinüber. Bald ist dieses völlig eingeklemmt und wird nun von dem an den Haaren ausgehenden Saft regelrecht verdaut. Erst wenn nichts mehr von dem weichen Innerteil des Tieres, sondern nur dessen harter Außenschale vorhanden ist, ziehen sich die Härchen wieder in ihre ursprüngliche Lage zurück und lassen auf neue Beute. Bekanntlich gibt es in tropischen Ländern mehrere solche fleischfressende Pflanzen, von denen die Venusfliegenfalle die bekannteste ist. Desto interessanter ist für uns dieses kleine fleischfressende Ungeheuer aus der deutschen Flora. Wenn man den Sonnentau mit dem umgebenden Moos von seinem Standort nimmt und zu Hause in einen gläsernen Topf ohne Abfluß bringt, ihn hier häufig mit Regenwasser oder sonstigem durchsichtigen saftigen Wasser gießt, so kann man ihn an einem sonnigen Fenster jahrelang halten und sein fleischfressendes Verhalten beobachten. Man kann ihn auch mit winzigen Stücken rohen Fleisches, Risse und Hühnerweiss füttern, muß sich aber in Acht nehmen, das Gutes zu viel zu tun. Denn wenn man das Blättchen überfüttert, geht es zu Grunde. Besonders für den Felsen im Aquarium eignet sich der Sonnentau vorzüglich.



## Flaschenverschluss für Fruchtweine und Fruchtäfte.

Die Augen der Hausfrau glänzen, wenn sie die lange Reihe der Köpfe und Flaschen mit eingemachten Warmelaben und Säften betrachtet, und keine Mühe schien ihr zu groß, wenn sie an die Freude dachte, die die Vögel jedesmal beim Öffnen solcher „Selbsteingemachten“ haben würden. Aber wie oft verwandelt sich die Freude nach einigen Monaten in Ärger und Enttäuschung, wenn die Sachen zu verderben anfangen, die Warmelaben gären und der Beerenwein trüb wird. Die kleinste Unachtsamkeit beim Spülen und Reinigen, und namentlich auch beim Verschließen der Gefäße, rächt sich dann bitter. Um insbesondere auf das letztere zurückzukommen, so geschieht es häufig, daß der Verschluss, den die Hausfrau angelegt hat, im Augenblick gut und sicher geschlossen hat. Aber dann hat der Inhalt der Flasche „geardelt“, der Kork hat sich gehoben oder ist gar mit einem Knoll herausgefliegen und — tutlich war das Vergnügen.

Dagegen gibt es nun ein einfaches Mittel. Das bequemste wäre ja, wenn man die Fruchtäfte und Weine in Flaschen aufbewahren würde, die einen Patentverschluss mit gut erhaltenem Gummiring haben, also in den bekannten Bier- und Mineralwasserflaschen. Aber es besteht nun einmal das nicht immer unrichtige Vorurteil, daß die Verbindung mit dem Gummiring dem Geschmack und der Haltbarkeit des Inhaltes nicht beförmlich sei. Außerdem sieht es nicht gerade schön aus, wenn man Fruchtäfte oder gar Weine in Bierflaschen auf den Tisch bringt. Daher verwendet man Bitterflaschen mit Korken. Letztere müssen vor der Verwendung, gleichgültig ob alt oder neu, in fließendem Wasser abgedrückt werden, dann in absolutem Alkohol nachgespült werden, damit alle etwa anhaftenden Fermentreste gelöst sind. Dann treibt man sie in die Flaschen und beugt dem Herausgetriebenwerden durch einen Drahtverschluss vor, wie ihn die Abbildung zeigt. An einem Nagel dreht man aus dünnem Draht zuerst die eine Verschlußhälfte zurecht, legt die beiden offenen Schenkel fest um

den Flaschenhals und dreht dann die zweite Verschlußhälfte fest zusammen. Dann legt man beide über den fest eingetriebenen Kork und windet sie hier wieder fest zusammen. Dann überzieht man das Ganze mit Siegellack. Besser als dieser ist aber eine Mischung aus einem Teil gelbem Bienenwachs und zwei Teilen Paraffin, die den Kork umgibt, daß sie in die Rinde eindringt, wenn man diese, nachdem sie trocken geworden sind, in die heißflüssige Masse taucht, und so einen noch luftdichteren Abschluß bewirkt. Die Flaschen bewahrt man kühl und liegend auf, um einem späteren Ausbreiten der Korken vorzubeugen.

## Kalbblut ist ein scharfes Gift.

Die Wirkung des Kalbblutes ist der des Schlangengiftes ähnlich. Das ist aber merkwürdigerweise wenig bekannt, und daher kommt es, daß oft beim Schlachten und Zubereiten des Kalbes von den Hausfrauen die nötige Vorsicht außer Acht gelassen wird. Starke und mächtige Ätzen, beschleunigter Herzschlag, Muskelzuckungen, Krämpfe sind die Symptome. Bei tödlichen Gaben tritt der Tod durch Aufhören der Atmung ein. Ein Kaninchen, das 0,3 Gramm des das Gift enthaltenden Kalbblutes unter die Haut gespritzt erhielt, erlag in 2 1/2 Minuten, ein Hund, dem 0,5 Gramm in die Halsader gespritzt wurde, in 4 Minuten. Von dem reinen Kalbblut sollen schon 0,002 Gramm zur fast augenblicklich tödlichen Wirkung genügen. Das Kalbblut wirkt jedoch, wie wir in dem folgenden erläuterten Werke Dr. Walters: „Der Flußaal“ lesen, nur wenn es frisch in die Blutbahn oder in den Darm gelangt. Eine Erndrührung auf rund 80 Grad genügt, um das Gift zu zerstören. Aber auch durch die Gärung wird die gleiche Wirkung erzielt. Aus diesen Umständen erklärt es sich, weshalb der Kalbblut durchsichtiger ist. Aber beim Eten und Zubereiten des Kalbes ist Vorsicht geboten, daß das Blut nicht etwa in offene Wunden gelangt oder in die Augen spritzt; im letzteren Falle ruft es mehrstündige Entzündungen hervor. Die Giftigkeit des Blutes ist übrigens eine Eigenschaft, die allen Kalbfischen zukommt, dem Meeraal und der Muräne sogar in noch höherem Maße als dem Flußaal. Auf Grund der Ähnlichkeit in der Giftwirkung des Bienen- und Kalbblutes hat man Versuche angestellt, um das Kalbblut als Immunisierungsmittel gegen das Schlangengift zu verwenden, und die Versuche ergaben in der Tat, daß dem Kalbblut eine solche Eigenschaft zukommt. Man zerstört durch Erwärmen auf 53 Grad zunächst den Giftstoff, so daß das Kalbblut in Mengen von 10 Kubikzentimeter einem Meeresschweinchen eingespritzt werden konnte, ohne daß man andere Wirkungen als eine Temperaturerhöhung von 1-2 Grad hätte konstatieren können. Wenn man dem Versuchstier 15-20 Stunden hernach eine tödliche Dosis Schlangengift eingespritzt wurde, so erwies sich diese als ganz wirkungslos. Es genügt schon 1 1/2 Kubikzentimeter des erwärmten Kalbblutes, um diese Schutzwirkung zu erzielen, die allerdings nicht von langer Dauer sein wird.

## Der Otterrost der Birnbäume

kann, wenn er stark auftritt, die jungen Triebe von Spalier- und Formobstbäumen zum Eingehen bringen. Da seine Bekämpfung ungemein einfach ist, so dürfen hier einige Worte darüber gesagt werden, um Obgartendesther vor diesem Schaden zu bewahren. Der Otterrost wird durch einen Pilz (Roestelia cancellata) hervorgerufen und



gehört zu den am meisten verbreiteten Parasiten der Birnbäume, die sich am häufigsten auf Blättern, zuweilen aber auch auf Trieben und Früchten vorfindet. Er bildet auf der Oberseite der Blätter hochrote, fettpunktierte Flecke, auf der Unterseite hellere, orangefarbige fleischige Wolken, in denen man, wie unsere Abbildung zeigt, schon mit bloßem Auge die kleinen, weißhäutigen Regel erkennt, die sich beim Öffnen als mit rotgelbem Pulver erfüllte erweisen. Dieser Pilz gehört zu denen, die ihren Wirt wechseln. Seine Wintergeneration entwickelt sich am Sadebaum (Juniperus Sabinae) und an anderen Lebensbäumen und bildet hier an der Rinde braunrote Korkpollster, die im Regen zu gelben Gallertfegeln aufschwellen, dann eintrocknen und verschwinden. Von hier gehen sie auf den Birnbäum über und verursachen bei diesem den Otterrost. Eine direkte Ansteckung von Birnbäum zu Birnbäum ist unmöglich. Um sich also vor dem Otterrost zu sichern, hat man weiter nichts nötig, als darauf zu achten, daß in der Nähe der Birnbäume keine Lebensbäume stehen. Dann ist das Auftreten des Schmarotzers unmöglich.

## Praktische Ratsschläge.

Stedlingsvermehrung des Buchsbaumes. Die Vermehrung des Buchsbaumes geschieht durch Ableger, Stedlinge und am meisten durch Vertilgung alter Stedlinge, und zwar so, daß einige Wurzeln daran bleiben. Hat der alte Buchsbaum sehr ins Holz getrieben, so häuft man ihn ein Vierteljahr vorher, ehe man ihn zum Bergklingen nimmt, hoch mit Erde an, so daß er nur an den Enden aus dem Boden hervorsteht. Auf diese Art wird er in drei Monaten auf fast allen Zweigen Wurzeln treiben. Die beste Zeit zum Umpflanzen ist Ende September oder Anfang Oktober, damit er sich noch vor Winter bewurzeln kann. Man pflanzt ihn tief, so daß die Nebenweige etwas in den Grund kommen und er buschig wird. Im ersten Jahr darf er nicht beschritten werden, wohl aber in den folgenden.

Rach der Vereitelung der Kirchen achte man darauf, daß der Verband nach dem Anwaschen etwas gelöst wird. Man rikt mit einem scharfen Messer an einer Stelle den Verband auf, so daß dieser sich mit dem Weiterwachsen des Betreffes löst, somit bald ganz entfernt werden kann. Das plötzliche Lösen des Verbandes ist nicht anzuempfehlen.



# Welt-Kino-Theater

Neues Hauptprogramm vom 1. bis 4. Oktober.

## Stürme des Lebens.

Ein höchst spannend und fesselndes Sensations-Drama aus dem Gesellschaftsleben der Großstadt. Ueber 300 m lang.

## Mänschen, der kl. Ausreißer

Ein höchst interessantes und realistisch gezeichnetes Lebensbild, ca. 300 m lang. Die bekannte Frau, feintoniisches amerikanisches Lustspiel in 12 Bildern.

Anjunkte und die neue Mode, Schlager der Komik. Kränze werden gelacht.

Das zufällige Walten, packend ergreifendes Drama aus dem Volksleben.

Die hässliche Hochzeitsnacht, lustige Humoreske Sachen ohne Ende.

Sonntag von nachm. 2 Uhr an volles Programm. Zu diesem ersten Programm ladet, um gütigen Zuspruch bitten, höchst ein der Besitzer, Fr. Olang.

# Imperial-Tonbild-Theater

Neues Hauptprogramm vom 1. bis 4. Oktober.

## Die Waise des Mörders.

Ein höchst interessantes und realistisch gezeichnetes Lebensbild, ca. 300 m lang. Die bekannte Frau, feintoniisches amerikanisches Lustspiel in 12 Bildern.

Anjunkte und die neue Mode, Schlager der Komik. Kränze werden gelacht.

Das zufällige Walten, packend ergreifendes Drama aus dem Volksleben.

Die hässliche Hochzeitsnacht, lustige Humoreske Sachen ohne Ende.

Sonntag von nachm. 2 Uhr an volles Programm. Zu diesem ersten Programm ladet, um gütigen Zuspruch bitten, höchst ein der Besitzer, Fr. Olang.

# Edison-Theater

Neues Hauptprogramm vom 1. bis 4. Oktober.

## Die großen diesjährigen Kaiseranläufe in Posen.

Ein höchst interessantes und realistisch gezeichnetes Lebensbild, ca. 300 m lang. Die bekannte Frau, feintoniisches amerikanisches Lustspiel in 12 Bildern.

Anjunkte und die neue Mode, Schlager der Komik. Kränze werden gelacht.

Das zufällige Walten, packend ergreifendes Drama aus dem Volksleben.

Die hässliche Hochzeitsnacht, lustige Humoreske Sachen ohne Ende.

Sonntag von nachm. 2 Uhr an volles Programm. Zu diesem ersten Programm ladet, um gütigen Zuspruch bitten, höchst ein der Besitzer, Fr. Olang.

### Geschäftsveränderung.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Riesa u. Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage mein

## Herren-Mass- und Uniform-Geschäft

von Hauptstraße 15 nach Hauptstraße Nr. 19 (früher Laden des Herrn Schuhmachermeister Schneider) verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir daselbe auch weiterhin bewahren zu wollen. Gleichzeitlich gestatte ich mir, den Gang künftiger Neuheiten für die Herbst- und Winterjahre anzuzeigen. Bei Bedarf von Herren-Garderoben unter Garantie für eleganten Sitz, moderne Verarbeitung und unter Zusicherung prompter, reeller Beantwortung bei möglichen Preisen halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll  
Riesa,  
am 1. Okt. 1910.  
**Arthur Otto,**  
Schneidemeister.

In unerreichter Auswahl und zu bekannt billigen Preisen empfehle bestens

### Bettendamaste u. Stangenleinen,

90 verschiedene Muster, jedes Muster in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  breit. 1 Bezug mit 2 Rippen von M. 4,50 an.

### Kleingemusterte Satins,

85 verschiedene Muster, Meter von 50 Pfg. an.

### Geraubte Biquees,

70 verschiedene Muster, Meter von 50 Pfg. an.

**Adolf Ackermann.**  
Spezial-Büchergeschäft. Gegründet 1860.

### Blumenzwiebeln.

Eine schönblühende Quanzinzwiebel mit Glas und Schutzhäutchen 45 Pfg.

**Hermann Schneider,**  
Bettnerstraße 11.



### Poelzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende Qualitäts-Marke

Original-Paketen v. Richard Poelzsch, Adulgl. Solleferant, Kaffee-Exporteur in Leipzig stets frisch erhältlich bei H. B. Gensche, Drogerie, Riesa und in der Umgebung in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

### Wahlzettel

In allen Preislagen am Lager empfiehlt

**B. Koltzsch,** Bettnerstr. Nr. 37.

### Derben Kartoffelkuchen

empfehle von jetzt an wieder täglich jeden Mittwoch frisch

**L. Köhler,** Bäckermeister.  
einen großen Posten

### Haupt-Möbel-Magazin

**Adolf Richter**

liefert solid und enorm billig

## Wübel

compl. Ausstattungen  
Volkermöbel  
5 Ausstellungsräume.

Beste Tischler- und Tapezierarbeit.  
Solide Arbeit.  
Langjährige Garantie.  
Beste Empfehlungen.  
Besichtigung ohne Kaufzwang

Rein Laden, daher billigste Preise.  
Hauptstr. 60, Eing. Hausfl.

### Spinat verkauft

**G. Kern,** Niederlastr. 14.  
Empfehle von heute ab, mein reichhaltiges, gut sortiertes Lager von:

### Tafel- und Wirtschaftsapfel,

sowie Birnen als: bla. Sorten Reinetten  
" " Garnäuen  
" " Nampere  
" " Stettiner  
" " Is. o. Pilsip  
" " Jakob Köbel  
und viele verschiedene andere Sorten.

Obstgarten Kollfestrage, E. Sichert.  
Bestellungen frei Haus.  
Kerfel Wege von 30-75 Pf.

### Geschäftsübergabe.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß ich heute mein in Riesa, Goethestraße 43, dt. befindliches

### Woll- und Tricotagegeschäft

Müßlich an Frau **Anna Ziegenbalk** abgegeben habe. In dem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, daselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Fanny Zinke.**

Auf Obiges bezugnehmend, erlaube ich mir einer geehrten Stadt- und Landfundschaft bekanntzugeben, daß ich das in Riesa, Goethestraße 43 befindliche

### Woll- und Tricotagegeschäft

müßlich übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft mit nur guter und reeller Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll  
**Anna Ziegenbalk,**  
Riesa a. G., Goethestraße 43.

### Bekanntmachung.

Hiermit dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur Kenntnis, daß ich in meinem jetzigen Hause ein Lager in

## Leder- und Filzwaren

eingesichtet habe. In dem ich bitte, mich diesbezüglich zu unterstützen, werde ich stets bemüht sein, daß mich beehrende Publikum mit nur guter und preiswerter Ware zu bedienen. Anfertigung nach Maß prompt und sauber.

Riesa, den 1. Okt. 1910.  
Mit größter Hochachtung  
**Max Ulbrich,** Schuhmacherstr.

### 1910er Braunschweiger Gemüse-Konserven

bestes Fabrikat  
empfehle billigst

**Fritz Beschelt,** Bismardstraße 19.

### Preussische Pfandbrief-Bank Berlin.

Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung.

Gewährte Hypotheken-Darlehen . . .	ca. M. 387 000 000
Gewährte Kommunal-Darlehen . . .	" " 76 000 000
Gewährte Kleinbahn-Darlehen . . .	" " 7 500 000
Umlauf der Hypotheken-Pfandbriefe . . .	" " 804 000 000
Umlauf der Kommunal-Obligationen . . .	" " 73 000 000
Umlauf der Kleinbahn-Obligationen . . .	" " 6 000 000
Aktienkapital u. Reserven ca. M. 30 500 000	Dividende 8 Proz.

Agenturen zur Entgegennahme von Darlehens-Anträgen bestehen in allen größeren und mittleren Städten des Deutschen Reiches. Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen erfolgt durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen. Einlösung der Kupons daselbst 14 Tage vor Fälligkeit.

Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen sind bei der Reichsbank lombardfähig, sie können als Lieferungs-Kauttionen bei staatlichen und städtischen Behörden, sowie als Heirats-Kauttionen für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

Prospekte über Darlehensgewährungen werden von den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen von den Bankstellen verabfolgt.

**Preussische Pfandbrief-Bank.**

### Fahrräder und Nähmaschinen,

erstklassige Marken, sowie Reparaturen aller Fabrikate werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

Großes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.

**Paul Hofmann,** Moritz bei Riesa.

### Regendecken, molle Sterbedecken

mit und ohne Bruststück, empfiehlt

**Hermann Mros,** Hauptstraße 24.

### 4 gebrauchte Herrenräder

mit Torpedo-Freilauf, gut vorperichtet, verkauft billig

**Paul Hofmann,** Moritz b. Riesa.

### 1 Vertiko,

nach. Journiert, fast neu, schönes Stück, sportbillig zu verkaufen.

**A. Richter,** Hauptstr. 60, Eingang Hausflur.  
Neue Möbel und Volkermöbel in größter Auswahl, solid und enorm billig.

### Wirtschaftsapfel

in enorm großer Auswahl empfiehlt zum billigsten Tagespreise.

**Carl Jäger,** Rittergutgarten Gröbba.

### Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt

**Herrmann Köhler,**

### Birnen und Winteräpfel

in großer Auswahl verkauft billig

**Gebr. Richter,**

### Apfel,

große Auswahl in guten Sorten empf. Edelkerl, Wostewitz.

**Wollgotts Haarfarbe**  
Reform:  
in schwarz, braun u. blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend, à 1,50 u. 2,50. **Georg Schürter's** Haaröl, ein feines, dunkelblaues Haaröl, à 60, sowie Haarschutzmittel zur Entfernung lästiger Haare, à 1,50, bei H. B. Gensche, A. Gensdorf, Anst.-Drog. u. P. Köhler Nachf.



# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 39.

Nies, den 1. Oktober 1919.

52. Jahrg.

## Das Kunstreiterkind.

Erzählung von H. K. Radbruch verlesen.  
Zum Kontinentaler war er zu alt. Er hatte ihr noch nicht einmal gesagt, daß sie schöne Augen habe. Dennoch machte sie eine graziose Bewegung mit der Hand und schaute die Bretterläufe zu einem kleinen Beschlage.

„Welchen Sie einzulernen!“ bat sie.  
„Ja natürlich durchgucken Sie den Geheimrat wie eine Urkündigung; das war ja die kleine Reiterin mit dem Vorkursus auf dem Haupte!“

„Wie Miß — Miß... wie war doch gleich Ihr Name?“

„Miß Harriet nenne ich mich auf dem Pferde, — mein bürgerlicher Name ist Johnson, — Maria Johnson.“ Aufgeregt ordnete die Kunstreiterin ihre wirren Haare, die abenteuerlichsten Ideen stiegen ihr durch den Kopf. Sie schenkte sich jetzt gegenüber; das heißt, eigentlich sah nur Herr Miß, während die Reiterin sich auf die Erde eines Brettes geschwungen hatte, das die volle Breite des kleinen Raumes einnahm. Ein Fenster war darüber angebracht.

Miß Harriet zog schnell einen schüßigen Vorhang davon, während sie erläuterte: „Wir befinden uns im Kassenzimmer!“

„Miß sehr schön; — was, Frau — Frau Johnson — ich kam nur, Sie zu fragen, ob Sie mit Ihrer Miß, die Pia; gegen eine Kassendirektorin abtreten möchten; — sie würde es gut haben, und wir schenken, der Herr einer Direktorenin ist ja schwer für das Mädchen — sie sieht gar so aus!“

Miß Harriet war von ihrem Sitze heruntergeglitten, — als sie die Farbe wechselte, konnte der Geheimrat der bild aufgetragenen Farbe halber nicht sehen, aber in ihren schmerz untermalten Augen bligte es auf.

„Möge keine Pia sollte ich Ihnen geben? mein einziges Kindchen?“ Sie rang die Hände und drach in ein Schlußreden aus, das ihren Akzent erschlackte.

Der Geheimrat blieb indessen völlig Miß.  
„Nun, vielleicht werden Sie die Sache mit Ihrem Mann, und falls Sie auf meine Vorschläge eingehen, so werden Sie sich bei mir, hier ist meine Karte! Ich bin bereit, zweihundert Mark zu zahlen, verlange aber völlige Abtretung aller Rechte an das Kind! Guten Morgen!“

„Mein Mann ist ja tot! — ich arme Frau stehe ganz verlassen da,“ schluchzte Miß Harriet, „ach, du lieber Himmel, wenn es für Pia das Beste wäre, — sie ist gar, du haben Sie recht, — aber sie hergeben — es ist zu schwer!“

Geheimrat Miß hatte bereits den kleinen Beschlage, der ihm als Kassenzimmer genannt worden war, verlassen. Um ja besser, wenn die Person auf seinen Vorschlag verzichtete! Die gütwilligen Kommoditäten seiner Frau hatten selten glückliche Resultate! Man sei ja immer bereit, wenn man den Dingen helfen wollte! Und mit diesem Rücksichtgefühl anzubinden, war eine ganz eigene Sache.

„Rechtzeitig verließ er das Postgebäude. Aber die Sache sollte dennoch ein Kadispiegel haben. Am nächsten Vormittag stieg er an der Agenten der Reiterin an.  
„Das Mädchen braucht eine Mutter.“

„Mr. Robert Spring,“ sah Frau Miß, die ihrem Mann eben ein kleines Butterbrot gebracht hatte, das

er während der Pause seiner Sitzung verzehren sollte. Sie sah ihn fragend an, während er am Schreibtisch sitzend seine Arien durchsah.

„Er kämpfte mit dem Biste auf. „Da haben wir's, — natürlich der Vater des Mädchens, der mir um die Raumkosten ansehen wird, um mehr Geld zu erhalten, — das kommt von solchen Leuten!“

Burchison sah Frau Miß ihren vertriebenen Seiten an. „Soll ich mit ihm sprechen?“ fragte sie.  
„Reinhold!“ Er schob sie beiseite und trat in sein Sprechzimmer.

Dort stand bereits ein mittelmäßig, untergeordneter Mann mit einem barocken, edel geschnittenen Gesicht, aus dem zwei hellblaue Augen tieftraurig herausstauten. Die Kleidung des Mr. Spring war die eines unumwundenen Soldaten; hellgrauer Anzug, gelbe Stiefelchen, bis an die Ohren reichender, glänzender weißer Stiefelchen, leuchtender Schläpfe, in dem eine Brillenrinne lagte, — das alles paßte gar nicht zu dem nicht mehr jungen, erstarren, so traurigen Gesicht.

„Sie sind aus dem Zirkus?“ fragte der Geheimrat; sehr von oben herab.

„Ja hienau, Eggen; ich gestalte mir, wegen der kleinen Pia um eine Unterbrechung zu bitten.“

„Lassen Sie der Bitte?“

„O nein, Vater gib's nicht!“

„Wie der Direktor? Doch mich blüht, der ich abtritt aus!“

„Ich bin der rechte Clown,“ sagte Mr. Spring, ohne eine Miene zu verziehen.

Der Geheimrat blinnte aufmerksam dem Mann ins Gesicht. War's möglich? Das sollte der Witzbold sein, hier dessen Spitze und Bewegungen er selbst bis zu Tränen gelacht hatte?

„Sagen Sie mir,“ sagte er, „welcher Recht oder welcher Interesse haben Sie an dem Schicksal des Mädchens?“

„Ich bin der kleinen Pia einziger Freund,“ sagte der Clown, „Aber Mutter ist eine Dumm, ohne ein Wort zu wissen in ihrem hohen Schilde; sie hat nur mehr Geld von Ihnen erpressen wollen, als sie nicht gleich einging auf Ihren Antrag, — jetzt willigt sie ein.“

„Wie kommt denn das?“ erkundigte sich Miß, den der sonderbare Mann lebhaft interessierte.

„Ich habe sie gegungen, sie ist alles, was ich will, ich brauche ihr nur ein Goldstück zu geben.“

Der Geheimrat blinnte vor sich hin.

„Ich habe jetzt keine Zeit, lieber Freund,“ sagte er, „morgen um 3 Uhr erwartet ich Sie als Bevollmächtigten der Mutter dieses Kindes bei dem Notar Schweborn, am Markt 4. — Nach eins: wie haben Sie von der Haltung gehandelt, die ich mit Miß Harriet habe?“

„Von ihr selbst. Wie habe mir gesagt, daß ein solch eine Besprechung mit ihrer Mutter gehaltig war, daß sie sich selbst freundlich angesehen und gelobt habe.“

„Hat das Kind doch, sein kühnere Leben aufgegeben?“

„Die ersten Augen bei Clown trübten auf.“

„Doch will ich meinen. Das arme Ding lebt ja von Hunger und Furchen, selbst ich kann sie besser nicht schenken; wer in meinem Dienst steht, der ist ein wichtiger Mensch, und dies kleine Mädchen ist ja gar; sie wäre in wenigen Jahren bei, wenn sie im Zirkus wäre.“

„Aber wird der Direktor sie verkaufen?“

Der Angeredete, ein alter Mann, mit fleischigen Bart und einer Kränkele, griff in die Rocktasche und holte eine Flasche hervor, die er dem jüngeren Geschwister reichte. „Wann bist er stehen und sagte: „Du, da liegt einer.“

Er beugte sich dieser zu dem am Weinende halb verschneiten Hausen Kleider herab. — „Eine Frauenperson, — wer, ein Kind sogar! — armes Ding!“

Jetzt war der Geschwister aufmerksam geworden. Sie jogten den fast erwarteten Körper eines kleinen Mädchens unter dem schwarzen Herbe und begannen ihn mit Schere zu reizen, wie auch sonstige Wiederbelebungsvorläufe zu machen.

„Namen hat sie noch!“ sagte Fritz, der jüngere von den beiden.

In diesem Augenblicke schlug Pia die Augen auf und schloß sie in das veräuferte Antlitz des alten Trinker's blinde, erschrocken sie nicht. Sie sah nur ein wenig verwundert aus, als sie sich mit einem tiefen Atemzug aufsetzte. Wo war sie? — hatte sie geträumt? oder träumte sie noch? — War das alles nicht wahr, — das heimliche Fortkommen, die die Mutter noch was war? — der weite Bogen, den sie um die Schule gemacht, — das freie Weiterwandern die einsame Wälder entlang, die Freude, als es anfang zu schneien, und dann die große, große Müdigkeit?

„Ja, Kind, trau' mal!“ sagte der Alte und hielt ihr seine Flasche an die Lippen.

Sie trank begierig — sie schloß sich gar nicht —, munnig rieselte der heiße Dampf ihr durch die Gurgel. Wie gut waren diese beiden Menschen, die sie gar nicht kannte!

„Wo kommst Du denn her, und wo willst Du hin?“ fragte jetzt der jüngere Bursche, neugierig die schwarzen Augen und Haare des Mädchens betrachtend.

In seinen Augen lag etwas, was Karl nicht gefiel. Er streifte ihn mit einem strengen Blick, dann reichte er dem Kinde die Hand.

„Kannst Du jetzt gehen?“ fragte er väterlich.

Sie sprang auf die Höhe und schüttelte sich.

„Ja, und ich danke Ihnen vielmals, ich wäre am Ende gestorben in dem Schnee; ja, es ist so kalt!“

Sie begann sich plötzlich doch zu strecken und ihr Wagnis zu bereuen.

„Ist es noch weit nach Roderitz?“ fragte sie mit einem unterdrückten Schlußreden.

„Nach Roderitz?“

„Reibe Männer lachten auf.“

„Du kannst Du noch lange marschieren, Kleins, und außerdem bist Du auf verkehrtem Wege,“ sagte der Alte halb spöttisch, halb mitleidig.

„Du brauchst Du in bitterlichen Weinen mit.“

„Na, heute nicht gleich,“ meinte der jüngere Begleiter, „kannst ja morgen mit uns beiden mit der Bahn fahren, wir wollen auch nach Roderitz — das heißt, wenn Du Geld hast: jetzt mal her!“

„Zwei Mark stiebzig Pfennig habe ich nur!“ schluchzte das Mädchen außer sich.

„Geld hat vollständig, — sag Dein Geld war reden!“

brannte Karl, indem er wieder einen Blick auf den Burschen richtete, der zu sagen schien: „Unterstehe Dich nicht!“

„Na, Vater, Du man nicht so, daß auch kein Heiliger!“

war die unumtante Antwort auf diesen Blick.

„Brauchst Du mir nicht erst zu sagen, weiß ich längst, Geldschmadel!“ — es zitterte etwas in der rauhen Stimmstimmme des Alten.

Dann schloß er gedauert weiter. Er hatte auch mal ein kleines Mädchen gehabt; — es war gestorben, und seine Frau war auch gestorben. Da hatte er angefangen zu trinken — und jetzt — wurde er fast wieder entlassen, wenn er irgendwas Arbeit gefunden hätte, — er konnte ja nicht mehr von der Flasche lassen.

Sie hatte auf die beiden, die sich stritten, nicht gehört.

Sie stützte sich todunglücklich, und immer wieder sprach eine Stimme in ihrem Herzen zu ihr: Du hast eine Ehre getan! — In der Sonntagsschule hatte Pia gelernt, daß das des lieben Gottes Stimme war.

„Jetzt wird Mutter ganz gewiß glauben, daß ich tot bin,“ sagte sich das Kind tröstlich, — „wie wird sie traurig sein — und zurückkehren mag ich nicht, nein, das kann ich nicht!“

Es war später Abend, als die drei sonderbaren Wanderer den nächsten Ort erreichten und in einer kleinen Herberge einkehrten. Das letzte Geld Begeß hatten die Männer wechselweise das schlafende Kind getragen. — Jetzt sah Pia nur halbnoch in einer von diesem Tabakqualm und schlechtem Fusel erfüllten Gaststube. Ihr alter Herrund hatte ein Butterbrot und ein Glas Bier für sie bezahlt.

„Du, die ist nicht von schlechten Eltern,“ sagte der Wirt zu Karl, der ihm eben mit schwerer Zunge die Begrüßung mit Pia erzählt hatte, „weiden, daß das die einfach durchgebrannt ist? Aus Furchen wie Schlingen ober was weiß ich, — ich will mir nicht die Finger verbrennen, — entweder ich bringe sie morgen nach der Postzeit oder Du nimmst sie mit!“

„Woll ich ja auch,“ sagte der Alte, „sag mir nur an, wenn der Tag geht?“

„Dann soll der Kopf des Trinker's auf seine Brust, und er schlief fest ein.“

Auch Pia schlief in ihrer Ecke mit hochroten Wangen und leuchtendem Mund, — das Glas Bier stand unberührt vor ihr.

Das verschlafene Schützlein schliefte im Vorbegehen den Kopf, als es endlich sein Lager aufsuchen durfte.

Die Gaststube war geteilt bis auf den Betrunkenen und auf das zarte, lächliche Kind! — Wie kamen doch die nur zusammen?

Der Morgen graute, als Karl Braun unsonst an der Schulter geschüttelt ward.

„Ein Reisebegleiter von gestern, Fritz kommt, war's, der ihn so energisch weckte.“

„Wach auf, Mensch, der Zug geht in einer Viertelstunde!“

Karl war sogleich munter.

„Wein reifer Blick suchte Pia, und er ging zu ihr hinüber.“

„Du mußt aufwachen, Kleins!“ Er sah sie so gar und behutsam bei der Hand, daß sie zuerst glaubte, sie sei zu Hause und Mutter habe sie geweckt.

Sie saß ordentlich zusammen, als der Faselgeruch des alten Trinker's sie umhauchte, und dann sah sie sich wie erscharrt an. Wo war sie?

„Dortsetzung folgt.“

### Text- und Einsprüche.

Nimm zu Herzen die die Lehr!  
Nimm nicht hinter „Gestern“ her,  
Hörst noch den „Morgen“ nicht,  
Sich dem „Heute“ ins Gesicht!

Emma

Süchtiger als Wind und Welle  
flücht die Zeit; — was bist du auch!  
Sie greifen auf der Stelle,  
Sie ergreifen schnell im Lauf,  
Das war hell ihr ruhigen Schwaben  
Und die flucht der Tage ein;  
Schwache Gang ist unser Leben,  
Lust uns haben auf ihr Fern.

Gerden



